

Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · BRAUNSCHWEIG



**FREIHEIT
FÜR SCHLESILIEN**

**DEUTSCHLANDTREFFEN DER SCHLESILIER
KÖLN 26-28 JUNI 1959**

| | |
|----------|-------------------------------|
| 6 | 10. Jahrgang 15. Juni 1959 |
|----------|-------------------------------|

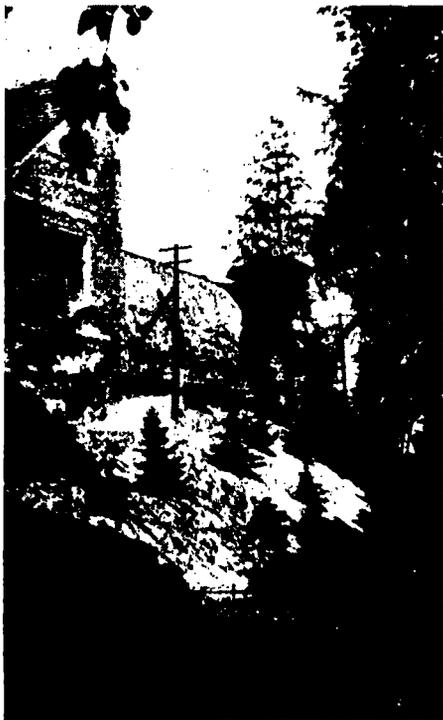
Die Glocken der Rhein-Metropole grüßen Schlesien!

Wenn in den Tagen vom 26. bis 28. Juni 1959 die Kölner Domglocken über der Rhein-Metropole erklingen, dann grüßen sie die Tausende von Schlesiern, die aus Anlaß des Deutschlandtreffens nach Köln eilen werden. Keiner sollte abseits stehen, wenn es gilt vor der Welt die Forderung zu erheben: „Freiheit für Schlesien!“

Herbert Sperllich:

Das beschauliche Goldberg

Wohl selten kann sich eine Stadt rühmen, beliebtes Ausflugsziel gewesen zu sein, wie gerade unsere liebliche Bergstadt Goldberg. Erinnern wir uns doch, wie gewaltig der Ausflugsverkehr von Liegnitz her war. Mit Eintritt der Wanderzeit, man kann wohl sagen, mit Beginn des ahnenden Frühlings, setzte der Strom ein, so daß seitens der Reichsbahn an Sonntagen ein Sonderzug von Liegnitz bis Hermsdorf-Bad und zurück verkehrte. Daß dabei unser Heimatstädtchen unmittelbar davon berührt wurde, bedarf keines Zweifels. Gern kehrte man in unserem Städtchen ein. Denken wir ferner daran, daß an Sonntagen das Stadtbild von Auswärtigen bevölkert war, die in aller Stille manch interessantes Bild Goldberger Beschaulichkeit bewunderten, an dem der Goldberger Bürger achtlos vorüberging; Goldberg war unendlich reich an historischen Zeugnissen. Beliebt waren auch die herrlichen, stillen Promenaden, die um die Altstadt herumführten und nur von den Hauptverkehrsstraßen unterbrochen wurden. Im gemühtlichen Spaziergängerschritt kam man gerade in einer halben Stunde rundherum. Und da der Weg entlang der alten Stadt-



Goldberg

Am Niedertor

mauer bzw. des ehemaligen Wallgrabens ging, fehlte es nicht an schönen Fleckchen, wo sich alte Stadtmauerreste harmonisch in das Bild gepflegter Anlagen einfügten. Vielerorts hatte der Verschönerungsverein Bänke aufgestellt, die zu einer stillen Rast einluden.

Wollen wir im Geist noch mal eine solche Wanderung unternehmen. Beginnen wir am Schmuckplatz in unmittelbarer Nähe des Schmiedeturmes, der einstmalig das Obertor flankierte. Hier am Schmiedeturm vorbei pulste das Leben, herrschte der Verkehr, der durch die Liegnitzer Straße am Nieder- und Oberring vorüber durch die Schmiedestraße in Richtung Schönau—Hirschberg oder Löwenberg führte.

Gehen wir nun in östlicher Richtung weiter, dann passieren wir die Riegerstraße mit ihren immer schön in Kugelform beschneitten Bäumen, die heiderscits die Straße säumten. Villen und schicke Häuser mit gepflegten Gärten vervollständigten das Bild.

Am Friedrichstor überschreiten wir die Straße, die nach Wolfsdorf führte, und betreten dann die Kamekestraße, am Heimatmuseum vorbei, in dessen Grundstück ein botanischer Garten im Schatten der alten Stadtmauer eingelegt war. Unmittelbar da-

nach, wo wir wieder in den Promenadenweg einmünden, sehen wir links ein altes Türmchen, das auf die Reste der Stadtmauer aufgesetzt ist. Dann erblicken wir einen in jüngerer Zeit geschaffenen Mauerdurchbruch, dessen Torbogen an die Gotik erinnert. Dieser Durchlaß wurde von den Diakonissen, die auf der Schanze — letzter Überrest des Wallgrabens—ihr Schwesternhaus hatten, als Zugang zum Diakonissenkrankenhaus benutzt. Über die Mauerkrone grüßt der hohe Stadtpfarrkirchenturm.

Wenig unterhalb des beschrittenen Weges berühren wir das Klostergelände. Links unter dem vergitterten Fenster des Glockenturmes steht eine gotische Säule. An ihrer geschichtlichen Herkunft ist viel herumgedeutelt worden. Laut Chronik der Stadt Goldberg wurde die Säule zum Andenken der grausigen Hinrichtung des Fraters Thomas, eines Mönches des hiesigen Klosters, in den Wirren des Hussitenkrieges errichtet und hatte ursprünglich ihren Stand vor dem Gasthof „Zu den drei Mohren“. Später wurde sie am Niedertor gegenüber dem Meister'schen Grundstück aufgestellt und dann wiederum nach dem Kloster versetzt.

Nun kommen wir bald am Zwinger vorbei. Hier repräsentiert sich ein Stück hoher Stadtmauer, aus der sich die Rundung der Bastei hervorwölbt. In der oberen Rundung befindet sich ein gemauerter Laufsteg, und unterhalb der Mauerkrone erblickt man Schießscharten. An sich ein schönes Fleckchen Erde unter dem Schatten von Ahornbäumen.

Vor der Post biegen wir ab und überschreiten den Matthäiplatz und münden dann in die Nordpromenade ein. Doch bevor verweilen wir noch einen Augenblick am Niedertor. Unter den mächtigen Kastanien wenden wir den Blick der gegenüberliegenden Hausecke des Meister'schen Grundstückes zu und bemerken in Höhe des ersten Stockes eine in Stuck ausgeführte Bildtafel des Freiheitskämpfers Theodor Körner, deren Inschrift lautete:

„Theodor Körner zog hier am 31. März 1813 an der Spitze der Lüzower in Goldberg ein.“

Diese Tafel nebst Inschrift fiel bereits im Sommer 1945 einer polnischen Spitzhacke zum Opfer.

Im Fortgang unserer Wanderung bewegen wir uns an der linksseitigen hohen Böschung entlang, wo wir wiederum ein Stück alter Wehrmauer erblicken. Diese Böschung war erst wenige Jahre vor dem Krieg neu bepflanzt worden mit Edeltannen. Vorerst stand hier ein kleiner Fichtenwald, unter dessen Schutz und entlang der Stadtmauer wir zum „Ziegenkrieg“ schlichen, wo manches Treffen unter uns Schulbuben ausgeht worden ist. Von hier oben herab breitet sich vor dem Auge ein schöner Blick in das Katzachtal aus, und gern verweilen

wir hier längere Zeit auf einer der hier aufgestellten Ruhebänke.

Etwas sanft fällt nun der Weg ab und wir kommen am Meyerhaus vorbei, dessen wuchtige Vorderfront den Eingang zur Sälzer- bzw. Bahnhofstraße bildet.

Man war geneigt, dieses Haus als von besonderer historischer Bedeutung zu bezeichnen. Es ist im Jahre 1872 erbaut worden und stellte weiter nichts als ein Zeugnis einer Zeit dar, der drei gewonnene Kriege vorausgingen und dadurch etwas an die große Einigung Deutschlands Bismarck'scher Prägung erinnerte. Gleichzeitig bildete es die Kulisse zu dem anläßlich der 700-Jahrfeier errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmal, welches Fabrikbesitzer Kühn seiner Vaterstadt zum Geschenk machte. Nun, das Hitler-Abenteuer hat das Denkmal nicht überlebt. 1945 stand lediglich nur der Sockel noch da.

Inzwischen runden wir unseren Gang ab und wandern die Westpromenade entlang, die ab und zu einen Blick nach den Heckerbergen und der Holländer Windmühle freigibt. Hier passieren wir noch ein paar mal Reste der alten Stadtbefestigung, und über die breite Freitreppe erklimmen wir wieder die Höhe des Schmuckplatzes am Obertor.

Abschließend sei noch etwas über das Zustandekommen der Goldberger Promenaden gesagt. Es sind nunmehr genau 100 Jahre verflossen, seit das Projekt in Angriff genommen worden ist. Sturm berichtet in seiner Chronik der Stadt Goldberg in folgender Weise:

Während der letzten Jahrzehnte hatten viele Städte unseres Vaterlandes ihr mittelalterliches Aussehen ganz oder zum Teil abgelegt, indem an die Stelle der düsteren Ringmauern schattige Promenaden getreten waren. Eine solche Umwandlung war bisher hier nur ein Gegenstand des Wunsches geblieben, trotzdem man die Anlage von Promenaden in unmittelbarer Nähe der Stadt als dringendes Bedürfnis erkannt hatte. Seit Jahren war der Plan zur Verwirklichung dieser Angelegenheit mit besonderer Vorliebe von dem Kreisgerichts-Kanzleidirektor Locken gehegt worden. Eine diesbezügliche Zeichnung desselben erhielt die Zustimmung der städtischen Behörden, und so wurde die Herstellung einer Promenade unter spezieller Leitung des genannten Herrn in Angriff genommen. Die Pforte an der Stadtmauer hinter der Latein-Schule wurde erweitert, die nahe dem Säkertor gelegene Bastei abgetragen und längs des Grabens zwischen dem Säker- und Obertor eine ebene Fläche hergestellt, die sich bald in breite Gänge und mit Bäumen und Blumen bepflanzte Grasplätze verwandelte.

Das war der Anfang im Jahre 1859. In den folgenden Jahren wurde in verschiedenen Etappen an diesem Problem bis zur Vollendung weiter gearbeitet. Allerdings darf man keinesfalls denken, daß das alles so reibungslos vor sich gegangen ist. Da die Stadtmauer durch zwei Erdbeben stark gelitten hatte, ging man daran, einzelne Teile zu beseitigen. So z. B. nach dem Brand der Schmiedestraße 1863 wurde die Stadtmauer



Goldberg

Auf der Schanze



Alte Stadtmauer,
im Hintergrund
der Schmiedeturm

Foto: Petschelt

am Ausgang der Domstraße durchbrochen, ebenso zwischen Sülzer- und Niedertor. Darauf verfügte das Generalkommando (Posen, den 3. 4. 1864) die Schließung der Mauerdurchbrüche, worauf der Magistrat unter Darlegung aller bezüglichen Verhältnisse bei den Ministerien des Krieges und des Inneren vorstellig wurde. Beide genehmigten den Abbruch der betreffenden Teile der Stadtmauer. Vorerst aber forderte das Kultus-Ministerium ein Gutachten an über den architektonischen, archäologischen und monumentalen Wert der Stadtmauer. Landbau-meister Baurat Wernicke sprach sich dahin aus, daß sie für den Altertumsforscher in früheren Zeiten jedenfalls von Interesse

gewesen sein müsse, weil sie noch jetzt, wenn auch nur in wenigen Teilen, interessante Aufschlüsse nachweise über ihre Beschaffenheit zur Zeit der Blüte der Stadt, daß auch in erwähnter Hinsicht der Schmiedeturm von Interesse sei, die übrigen Teile jedoch ohne jeglichen monumentalen Wert seien. Endlich genehmigte auch das Kultusministerium unterm 27. April 1865 insoweit den Abbruch, als dies durch Retablissementsplan und aus feuerpolizeilichen Gründen geboten erschien.

Damit war der Weg frei und Goldberg's Bürger konnten ihre Probleme lösen, die zu den einstmalen schmucken Promenaden führten.

war es, daß dem Rat nicht mehr das Wahlrecht der Schöffen zustand.

Als im Jahre 1675 nach dem Tode des letzten Liegnitzer Herzogs das Fürstentum Liegnitz als Reichslehen eingezogen wurde und unter unmittelbare österreichische Herrschaft kam, erlosch auch der letzte Rest der freien Ratswahl.

Unter preußischer Herrschaft (ab 1742) wurde der Rat durch den Landesherrn eingesetzt. Die Aufsicht über die städtische Finanzgebarung wurde durch die Kriegs- und Domänenkammer in Glogau ausgeübt, der jährlich genaueste Rechnung gelegt werden mußte. Diese Maßnahme wirkte sich indessen durchaus zum Vorteil der Stadt aus, da während der österreichischen Herrschaft in der städtischen Verwaltung Mißstände eingerissen waren, den nur durch schärfste Kontrolle begegnet werden konnte.

Auch die Gerichtsverfassung unterlag seit der österreichischen Regierung mannigfachen Abänderungen. Vorsitzender des Schöffentstuhls war seit dieser Zeit der Bürgermeister, eine Einrichtung, die erst durch Verordnung der Glogauer Kriegs- und Domänenkammer beseitigt wurde. Die Schöffen wurden soweit wie nur irgend möglich von der Entscheidung streitiger Rechtsfälle ausgeschlossen. In Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit hatten sie nur als Zeugen mitzuwirken. Das Übergewicht des Rates über das Gericht ging sogar so weit, daß die Justizverwaltung von Magistratsmitgliedern ausgeübt wurde und daß Urteile in Strafsachen der Bestätigung des Magistrats bedurften.

Dieser Rechtszustand wurde grundlegend erst durch die Einführung der Stein'schen Städteordnung im Jahre 1808 geändert, die zugleich die letzten Reste des Magdeburger Rechts beseitigte.

Haynau und das Magdeburger Recht

von Gerichtsreferendar Horst-Werner Blusdike, Haynau

Fortsetzung.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser Urkunde lauten:

„ . . . Wir bestätigen ihnen all ihre Stadtrechte, Ober- und Niedergerichte, Briefe, Privilegien, Herrschaften, Freiheiten, Handfesten, Gerechtigkeiten, Willküren, Begnadigungen mit altherkommenden Gewohnheiten, allerlei Handwerken, wie sich zu Stadtrecht heischet, an Heiden, Jagd und ihrer Zugehörung, Wälder, Büschen, Wiesen, Wiesenwachs, freien Viehweiden und Hutungen, wie sie von alters her umgrenzt sind . . . Geschössern in der Stadt oder auf dem Lande, erblichen Zinsen oder zu Wiederverkauf, Mühlen, Mühlstätten, Walkmühl, Fleischbänken, Schuhbänken, Brotbänken, Salzmarkt, Zöllen, Waage, Scheergaden, Badestuben, Weinschänken und Bierschank, Land- und Jahrmarkt, Vorwerken, Äckern, Bauern, Gärtnern und Wüstungen, zum Stadtrecht . . . Alle ihre Jagd auf der Stadttheide sollen sie In- und Ausländischen, doch uns und unsere Erben ausgeschlossen, zu verbieten und ihres Gefallens zu halten, Macht haben . . . Im ganzen Haynauischen Weidbilde und Lande soll kein anderes noch fremdes Bier geschänkt werden, es wäre denn, daß jemand dazu ein Recht hätte; . . . Kein Salzmarkt noch Abmessung irgendeines Salzes soll im Lande heimlich oder offenbar der Stadt Haynau zum Schaden gehalten werden, wer dessen überführt würde, soll der Stadt zu Buße zehn Mark verfallen sein; wir wollen auch keinen Salzmarkt auf dem Lande aufrichten gestatten . . . Im Haynauischen Weidbilde, Gebiete und auf dem Lande, innerhalb einer Meile von der Stadt, soll kein Handwerk noch Handwerker geduldet werden; kein Fremder und Ausländer soll Wolle anderswo, als zu Haynau vor der Wage kaufen, auch soll auf dem Lande kein Gewand geschnitten werden. Wer dessen überführt würde, soll den Fürsten zu zehn Mark Buße

verfallen sein, und ein Drittel solcher Buße soll zum gemeinen Bau der Stadt unwider-ruflich gegeben werden. Dagegen sollen dem Landesfürsten von jeglichem Biere 18 Groschen gegeben werden . . .“

Nach dem Tode Herzog Friedrich II. im Jahre 1547 begann jedoch für Haynau eine Zeit des Rückgangs. Der Grund hierzu war vor allem das verschwenderische Leben der Liegnitzer Herzöge, die die Stadt mit drückenden Steuern und Sachlieferungen belasteten. Um diesen Forderungen genügen zu können, mußte die Stadt fast alle ihre Rechte, Besitzungen und Erwerbungen veräußern. Außerdem wurden die der Stadt noch verbliebenen Rechte durch rücksichtslose herzogliche Beamte und Grundbesitzer der Umgebung geschmälert. Zum Niedergang trugen ferner noch mehrere Brände, die die Stadt fast gänzlich in Asche legten, und vor allem die Verwüstungen des 30-jährigen Krieges bei.

In demselben Maße wurden auch die Befugnisse der Bürgerschaft und der städtischen Organe, die sie durch das Magdeburger Recht und die ergänzenden verfassungsrechtlichen Privilegien erhalten hatten, eingeschränkt.

Die Ratswahl, die durch das Privileg von 1353 jedes Jahr durch den scheidenden Rat für das nächste Jahr vorgenommen werden sollte, stand von Friedrich III. ab unter dem Einfluß der Herzöge oder ihrer Kommission, die dazu häufig in Haynau erschienen. Dem alten Rat stand fortan nur ein Vorschlagsrecht geeigneter Personen zu, während Ernennung und Bestätigung durch den Herzog erfolgten.

Im Jahre 1627 wurde der Stadt sogar ein Bürgermeister aufgezwungen, da zwischen Rat und Bürgerschaft Streitigkeiten entstanden waren. Auch erfolgte der Wechsel des Rates nicht mehr jährlich, sondern nach Belieben des Herzogs. Ebenso im Widerspruch mit dem Privileg Herzog Wenzels

Goldberg-Haynauer Frauenring in Köln

Die in Köln und in der Umgebung wohnenden, aus dem Kreis Goldberg-Haynau stammenden Frauen kommen seit einigen Jahren regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat im Café Arnold in Köln, Hohenstaufenring 58 (zwischen Rudolf- und Zülpicher Platz), zu einer gemütlichen Plauderstunde zwecks Auffrischung alter Erinnerungen aus der Heimat zusammen. Um den auswärtigen Besuchern des Schlesier-treffens 1959 in Köln Gelegenheit zu geben, in aller Ruhe Bekannte aus der Heimat zu treffen, findet unsere Julizusammenkunft aus diesem Grunde schon am Montag, dem 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Café Arnold statt. Nähere Auskunft erteilt

Frau Margarete Grübner,
Köln, Pantaleonswall 22,
früher Goldberg, Warmutsweg 12.

Aus der Patenstadt Solingen

Während alles für das große Schlesier-treffen in Köln rüstet, beginnt die Patenstadt Solingen schon, sich Gedanken über das Goldberg-Haynauer Heimattreffen des nächsten Jahres zu machen. Der Termin wurde mit dem HKVM Johannes Thiel schon im Januar festgelegt: am 11./12. Juni 1960 sollen die Heimatfreunde aus den Städten Goldberg, Haynau, Schönau und den zahllosen großen und kleinen Dörfern des Kreises wieder die Möglichkeit haben, sich bei einem Heimattreffen, wie wir sie bis jetzt zweimal, 1956 und 1958 erlebten, wiederzusehen und schöne Tage im Geist der alten Heimat zu verbringen. Schon in den nächsten Tagen wird mit den führenden Männern der Schlesischen Landsmannschaft in Solingen, die bei dem Heimattreffen der letzten Jahre tatkräftig geholfen haben, über das Treffen des Jahres 1960 beraten werden. Noch einmal wird die Ohligser Sporthalle der große Mittelpunkt der Veranstaltungen und Begegnungen sein. Wenn wir uns 1962 wiedersehen, wird hoffentlich das neue Theater und die neue Konzerthalle der würdige Rahmen für das Wiedersehen sein können.

Zahlreiche Besucher aus der Bundesrepublik und aus dem Ausland werden im Sommer wieder nach Solingen kommen oder es bei Fahrten ins Bergische Land durchkreuzen. Unlängst besichtigte eine weibliche Berufsschulklasse aus Deventer (Holland) das bekannte „Knirps“-Werk (Regenschirme usw.) und die Stahlwarenfabrik von Richard-Abraham Herder.

Ein großes Altersheim, das 180 Personen Unterkunft bieten kann, ist im Bau. Es wird dies das fünfte Altersheim sein, das die Stadt Solingen ihren betagten Mitbürgern errichtet.

Interessant ist ein neuer Versuch auf dem Gebiet des Schulwesens. Es gibt ja leider immer und überall Kinder, deren geistige Kräfte selbst für eine Hilfsschule nicht ausreichen. Bis jetzt war es so, daß sie als „bildungsunfähig“ wieder entlassen wurden und sehen mußten, wie sie durchs Leben kamen. Für diese Kinder hat die Stadt Solingen jetzt in einem umgebauten alten Schulgebäude eine Sonderklasse eingerichtet, in der die Kinder von einem Lehrer und Jugendleiterin erzogen und unterrichtet werden. Man ist der Ansicht, daß ein Mindestmaß von Bildung und Fertigkeiten diesen Kindern doch vermittelt werden kann, wenn Liebe dabei mit im Bunde ist.

Die äußeren Voraussetzungen sind gegeben: das schicke weiße Gebäude liegt weitab von der Straße, innen leuchtet es in fröhlichen Farben. Außer dem Klassenzimmer beherbergt das kleine Schulhaus einen Hortraum mit bunten Tischen und Stühlen, ein Gymnastikzimmer, einen Werk-

raum im Keller, eine moderne Spülküche, einen Duschaum, Garderoben und Zimmer für den Lehrer, der ein ausgebildeter Heilpädagog ist, und die Jugendleiterin. Die Kinder sind von morgens bis nachmittags in der Schule und erhalten dort Frühstücksmilch und Mittagessen.

Nicht zuletzt hoffen die Eltern der Kinder, daß dem neuen Unternehmen ein gutes Gelingen beschieden sein möge.

Treffen der ehemaligen Schwabe-Priesemuther

Das Treffen der Schwabe-Priesemuther liegt hinter uns. Es waren so schöne Stunden, daß es für alle ein wehmütiges Auseinandergehen gab. Erstmals war hier eine Zusammenkunft organisiert worden, die nicht im Rahmen eines Bundes-Schlesier-treffens stattfand. Das war ein Wagnis, da das Alter der ehemaligen Schüler dieser Anstalt sehr unterschiedlich ist und von den einzelnen Jahrgängen, besonders von den älteren, nur noch wenige da sind. Die ältesten bekannten Schwabe-Priesemuther sind über 70 Jahre alt, die jüngsten waren am Ende des 2. Weltkrieges Sextaner.

Die ersten Festteilnehmer reisten schon am 1. Mai nach Hann.-Münden, dem herrlich gelegenen Treffpunkt. Hier, im Hotel Andreesberg, fühlte man sich so wohl, daß schon der erste Abend bis in die frühen Morgenstunden ausgedehnt wurde. Der eigentliche Beginn des Treffens war für Sonnabend, den 2. Mai 1959, um 15.00 Uhr angesetzt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Frau Jutta Wölbling, geb. Graeve, die die Zusammenkunft organisierte, begann ein vergnügtes und lebhaftes Plaudern. Gerade dieser ungezwungene Rahmen des Treffens machte es so urgemütlich. Es wurden keine großen Reden gehalten, es rollte keine bestimmte Programmfolge ab und so konnte jeder das tun, was ihm gerade in den Sinn kam und ihm Freude machte.

Erfreulich viele ehemalige Schülerinnen und Schüler der Goldberger Schule waren dem Ruf nach Hann.-Münden gefolgt. Beinahe 100 Personen waren zusammengelommen, unter ihnen als einziger ehemaliger Lehrer der Anstalt Dr. Martin Pistorius, den alle besonders freudig begrüßten. Die hohe Teilnehmerzahl zeigt, wie eng noch

das Band ist, das uns alle verbindet. Nicht nur die jüngeren Jahrgänge zeigten das Hauptinteresse, sondern gerade auch die Abiturjahrgänge aus den 30er Jahren waren sehr zahlreich vertreten. Als sichtbares Ergebnis des Treffens wird eine neue Anschriftenliste erscheinen, die, mit einigen Bildern der Schule versehen, die neuesten Anschriften enthalten wird. Sie soll ein kleines Schmuckstück für jeden Bücherschrank werden, da sie neben den Anschriften auch eine kurze Geschichte unserer Schule, einen Bericht des Treffens in Hannover-Münden und eine Anwesenheitsliste zum Inhalt bekommt. Außerdem wurde beschlossen, das nächste Treffen in ähnlicher Form am 30. April 1961 im Raum Gießen/Frankfurt zu organisieren.

Erinnerung an den 6. Juni 1914

Grüß Gott mit hellem Klang,
Heil deutschem Wort und Sang! . . .

So klingt es am 6. Juni 1914 über die Mauern der Gröditzburg ins schlesische Land hernieder.

Anläßlich der Fahnenweihe des „Männer-Gesangvereins Gröditzberg“ hatte der „Niederschlesische Sängerbund“ zu einem Sängerfest nach der Gröditzburg aufgerufen.

Ein schöner Junitag begann um 5 Uhr früh mit großem Werken (Stadtkapelle Goldberg). Um 10 Uhr Empfang der Gastvereine. Die Sänger von Liegnitz und Umgebung kamen mit Sonderzug bis Bahnhof Gröditzberg.

Um 11 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal (Brauerei Steinmann), vorbei am Schloß; daselbst Begrüßung des Schloß- und Burgherrn, Exzellenz von Dirksen.

Dann ging es weiter mit Musik und Gesang — an der Spitze Vater Schlüter mit seiner Kapelle — hinauf zur festlich geschmückten Burg.

Um 12 Uhr Fahnenweihe. Festredner war der Vorsitzende des Niederschlesischen Sängerbundes. „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark“ war das Grundthema seiner Rede, und so lautete auch der eingestickte Fahnen-spruch.

Nach der Mittagspause war der Burghof bis auf den letzten Platz besetzt, und um 16 Uhr setzte das großvorbereitete Konzert der Sänger ein.

Anschließend spielten die Goldberger Musiker in drei Sälen zum Tanz auf: im Steinsaal der Burg, im Bergkretscham und bei Steinmann.

Nach einem sonnigen, froh verlebten Tag zogen die Sangesbrüder mit ihren Angehörigen wieder den heimatlichen Gefilden zu.

Wer erinnert sich auch im hohen Alter nicht noch gern der froh verlebten Feste auf unserer Burg.

der Konzerte der Beethoven-Sänger (Berlin),

des 25jährigen Bestehens des Männer-Gesangvereins Gröditzberg, des N.B.S.-Festes 1928 und der Sängerfeste Goldberg, Haynau, Bunzlau, Neumarkt, Görlitz.

Die alten Barden werden sich auch noch an Breslau, Frankfurt a. Main und Wien erinnern!

Und nun allen Sangesbrüdern und denen, die mit dabei waren,

ein herzliches „Grüß Gott“!

Richard Hartig,
jetzt Neumarkt/Oberpfalz



Goldberg
Schwabe-Priesemuth-Stiftung nach dem Wiederaufbau 1953. Aufn. März 1957

Erfolgreiche Bergische Kunstausstellung

Die XIII. Bergische Kunstausstellung sah 2100 Besucher. Von den 108 ausgestellten Arbeiten wurden 14 verkauft.

Am Mittwoch, dem 10. Juni, begann die Ausstellung Professor Georg Meistermann. Von dem in Solingen geborenen, seit mehreren Jahren an der Kunstakademie Düsseldorf wirkenden und lehrenden Künstler, der besonders durch seine Glasfenster weit über Deutschland hinaus bekannt geworden ist und der ja auch für Solingen eine ganze Reihe eindrucksvoller Fenster geschaffen hat, werden diesmal ausschließlich Oelbilder aus den Jahren 1937 bis 1959 gezeigt. Die dargebotene Auswahl aus mehr als 2 Jahrzehnten seines malerischen Schaffens gestattet sehr genau, seine Perioden und Phasen zu erfahren und seine Entwicklung zu verfolgen.

Nur in Deinem Heimatblatt

werden die Familienanzeigen von allen Bekannten gelesen.

D. Thomas erzählt uns von Ulbersdorf

Fortsetzung.

Als Bürgermeister Thomas sein Amt antrat, hatte er sich im Rahmen des Aufbauprogramms der Partei drei Aufgaben gestellt, die er verwirklichen wollte: Die Schaffung eines Sport- und Turnplatzes für die Jugend, die Errichtung eines Kindergartens und den Bau einer Schwimm- und Badeanstalt. Punkt 1 und 3 seines Programms konnte er verwirklichen; dagegen stellte sich dem Ausbau der früheren Pfarrscheune, die, zentral im Dorf gelegen, sich sehr gut als Raum für einen Kindergarten geeignet hätte, zu große Schwierigkeiten entgegen, so daß dieser, vor allem den Bauern aber auch den Arbeitsfrauen zugute kommenden Einrichtung durch Freimachung junger Mütter zu dringend benötigten Arbeitskräften in der Landwirtschaft während der Arbeitsspitzen leider scheiterte.

Dagegen konnte für den auf dem Dorfanger, links neben dem Kretschamsteg, zwischen Chaussee und Deichsa liegenden alten Sportplatz der sich für die Fuß- und Handballspiele und Wettläufe bei steigender Kinderzahl auf die Dauer als zu klein und wegen der Nähe der Deichsa als gefährlich erwies, eine dem neuen Besitzer des Gerichtskretschams, Bauer Püsler, gehörige Weide als Sportplatz gepachtet werden. Es wurde dort eine Aschenbahn und Sprunggrube geschaffen. Im Winter 1937-38 ging Bürgermeister Thomas, unter Beteiligung der ganzen Gemeinde, daran, den Plan einer Badeanstalt zu verwirklichen. Einen Teil der dazu benötigten Mittel beschaffte er dadurch, daß er ein der Gemeinde gehöriges Brachland rechts neben der großen Deichsbrücke im Mitteldorf von freiwilligen Helfern unter den zahlreichen Arbeitslosen gegen eine kleine zusätzliche Naturalentschädigung während der Wintermonate planieren und vom Buschwerk säubern ließ. Dieses Grundstück verkaufte er dann im Namen der Gemeinde zu einem angemessenen Preis an Herrn Willy Guder, der darauf ein Wohnhaus errichten ließ. Nach Wegzug des Inhabers der damaligen Posthilfsstelle im Niederdorf, Herrn Hellwig, wurde Herrn Guder, dem Schwiegersohn des Müllers Zerhe, von dem Postamt in Goldberg die Leitung der Poststelle in Ulbersdorf übertragen, gleichzeitig übernahm er die Geschäfte des Gemeindegeldschreibers bis zu seiner Einberufung im Frühjahr 1943.

Im Winter des Jahres 1937-38 ging Bürgermeister Thomas daran, unterstützt von den Männern der Gemeindeverwaltung, den Plan eines Freibades zu verwirklichen. Im Zuge der seit alter Zeit urkundlich festgelegten Hand- und Spanndienste hatte jedes Gut, jede Stelle und jeder Hausbesitzer nach Maßgabe der Größe seines Besitzes Hand- und Spanndienste zu leisten für Ausbesserung der öffentlichen Wege, Füllen und Zerkleinern des Holzes für Schule und Pfarrhaus usw. In diesem Winter wurde nun, sobald es die Witterung zuließ, der Abfluß des Mühlgrabens von der Obermühle in die Deichsa verlegt und verkürzt, um auf dem Anger rechts des Flußbettes Platz zu schaffen für das 50 Meter lange und 30 Meter breite Schwimmbecken. Eine elektrisch betriebene Pumpe pumpte das Wasser des Mühlgrabens in das Bassin, das durch eine starke Kette in eine Abteilung für Schwimmer und Nichtschwimmer abgegrenzt wurde. Im vorderen Teil befand sich ein Planschbecken für Kleinkinder. Das Becken war mit Zement ausgegossen, den die Portland-Kalk- und Zementwerke in Groß-Hartmannsdorf zu einem ermäßigten Preis abgaben. Rund um das Becken waren Holzroste gelegt, links und rechts vom Becken befanden sich Auskleideräume. Eine kleine Liegewiese rechts und aufgestellte Bänke dienten der Bequemlichkeit von Badenden und Zuschauern. An einem Juli-sonntag 1938 wurde das Bad eingeweiht. In feierlichem Zuge, unter Vorantritt des unter der Leitung von Kantor Opitz stehenden Bläserchors, mit den Schulkindern, den Mit-

gliedern der Gemeindeverwaltung und vielen Dörfern marschierte man zum Bade, das mit einer Ansprache von Bürgermeister Thomas eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde. In den Vormittagsstunden erschienen oft auswärtige Schulklassen unter Aufsicht ihrer Lehrer; diese Gemeinden hatten zum großen Teil einen Beitrag von 0.10 Mark pro Kopf ihrer Einwohnerzahl beigesteuert. Alles in allem war hier eine ideale Anlage in Gemeinschaftsarbeit mit geringen Geldmitteln als erste im Kreise Goldberg geschaffen worden. Wie wird diese Anlage heute aussehen und welchen Zwecken wird sie dienen? Unvergessen soll auch das Andenken des treuen Gemeindegeldschreibers Hermann Rothe sein, der das Wasser abließ, die Becken reinigte und wieder volllaufen ließ. Im Mai 1943 wurde Bürgermeister Thomas nach

Auf Wiedersehen in Köln beim Deutschlandtreffen der Schlesier vom 26. bis 28. Juni 1959!

knapp 10 Jahren seines Amtes enthoben und Ortsbauernführer Herbert Radisch führte die Amtsgeschäfte als Stellvertreter bis zum Russeneinmarsch weiter. Er wurde am 20. Februar 1945 von einem Polen erschossen und liegt hinter seiner Scheune unter einer großen Linde begraben. Kantor Opitz und Bauer Thomas wurden zusammen mit vier Dorfgenossen (Bauer Willi Musche, Stellenbesitzer und Kohlenhändler Willi Berger, Barbier Julius Köhler und Bauer Alfred Winter) am 26. Februar 1945 von den Russen interniert; von ihrem Schicksal ist nichts bekannt.

Zu erwähnen ist noch, daß Ernst Heidrich, langjähriger Gemeindegeldschreiber unseres Dorfes war. Seine Tochter Martha lebt noch, 90 Jahre alt, als älteste Ulbersdorferin in einem Altersheim in der Mark Brandenburg, sie ist geistig noch ganz rege, ihre Briefe an die alten Bekannten sind oft in Versen gehalten. Sie hatte in Ulbersdorf im Hause ihrer Eltern einen kleinen Kramladen.

Katastrophen brachten die Hochwasser der Deichsa, die in regenarmen Sommern oft nur wenig Wasser führte, aber bei Hochwasser zur Zeit der Schneeschmelze oder nach heftigen Gewittergüssen zu einem reißenden Strom anschwell, ausufernde Stege und Aborte, Gartenzäune und Bienenstöcke, kurz alles, was sich ihm in den Weg stellte, wegriß und mit sich forttrug. Die größten Hochwasser brachten die Jahre 1897, 1912, 1917 und 1930. Die Bewohner der am gefährdetsten, auf dem Anger längs der Deichsa liegenden kleinen Häuser mußten dann sofort ihre Häuser räumen oder die Möbel hochstellen und dann auf dem Dachboden, oder wenn noch Zeit war, bei hilfsbereiten Nachbarn Unterschlupf suchen. Das Hochwasser von 1912 kam bei Nacht und zwar so überraschend, daß eine Frau im Mitteldorf links der Straße, deren Häuschen sich sonst nicht im eigentlichen Hochwasserbereich befand, von dem Lärm erwachte und feststellen mußte, daß ihr Bett schon im Wasser stand. Nach diesem großen Hochwasser von 1912 erfolgte eine Regulierung der Deichsa, die eine Begradigung des Flußbettes zur Folge hatte. Anstelle der alten Dorfstraße wurde eine feste Chaussee gebaut, die im Niederdorf das nach dem „Winkel“ und der „Hube“ zu gelegene Wirtshaus, die Riedel'sche Stelle, durch die neue Linienführung als Einkehrstätte lahmlegte und zur Aufgabe zwang. Blitzschlag und Brandstiftung, Selbstentzündung von Heu und Getreide, wer konnte die Ursachen alle enträtseln. Im Niederdorf brannte einmal nachts der seinerzeit dem Bauern Bormann, dem späteren Rechner der Elektrizitätsgenossenschaft gehörende Hof vollkommen nieder, wobei auch ein Menschenleben zu beklagen war, ein Pferdchensche konnte sich vor den Flammen nicht mehr retten und verbrannte. In den 30er Jahren brannte es einmal so durchschnittlich alle drei Wochen zum Wochenende, bis der mutmaßliche Täter seinen Wohnort woanders hin verlegte, weil er von einem Feuerwehrmann, der zum Brande eilte, und dem er aus der Brandrichtung kommend entgegenkam, erkannt worden war, doch ließ seine Flucht und das Zwielicht des dämmernden Morgens ein genaues Ansprechen nicht zu. Der sehr häufig vorkommende Familienname Scholz zeitigte Beinamen wie z. B.: Popelscholz, Puschpauernscholz, Halmuscholz, Trompeterscholz, Stimperscholz, Gardinenscholz, Seidelscholz u. ä. Doch wären die Familien Scholz bis auf zwei wegen Fehlens männlicher Nachkommen und Wegzug allmählich ausgestorben, außerdem hatten wir drei Sommer im Dorf und nur einen Winter.

Fortsetzung folgt.



Schönau, Johanniskirche (vom Wasserberg aus)
Bahnhof, Hintergrund Friedhof und Hermannswaldauer Berge

(Eckert Bode)

Im Gemeinschaftshaus ist Totenstille

In Haynau tut sich nichts – Die Leute gehen lieber ins Wirtshaus –
Fehlzanzeige in Freizeitgestaltung

Es besteht kein Anlaß zu Klagen darüber, daß die polnische Presse die Zustände in den ehem. deutschen Gebieten etwa beschönigte. Ständig veröffentlicht die Presse betont kritische Berichte. So schildert Journalist Jan Orsinski in der in Breslau erscheinenden sozial-kulturellen Wochenschrift „Odra“ („Die Oder“) das Leben in der kleinen, schlesischen, jetzt Chojnow genannten Stadt Haynau — und vor allem, wie sich dort alles einem Leben nach „dem Plan“, des sozialistischen Aufbaus widersetzt.

Er schreibt: „Chojnow (Haynau) ist eine kleine Stadt, die rund 6000 Einwohner und eine fast 600jährige Geschichte hat. Ein Städtchen wie viele andere auch. Es besitzt ein paar Arbeitsbetriebe, eine Gesundheitsfürsorge, Toto-Lotto-Kioske und ein paar Kneipen, in denen verschiedene Geschäfte erledigt werden und natürlich auch Wodka bei verschiedenen Gelegenheiten getrunken wird. Und besonders — wenn man zu Hause keinen Fernsehapparat hat oder kein Fanatiker von Silben- und Kreuzworträtseln ist — wird dort das hübschen Freizeit verbracht. Hier kann man Bekannte treffen, erfahren, wem ein Kind geboren wurde und wer mit wem und wann heiraten wird.

Das heißt nicht, daß die Einwohner Haynaus eine besondere Vorliebe für Tratschereien oder gar für das Sitzen in der Kueipe haben. Jener Zustand kommt daher, weil es im ganzen Ort außer einem Kino, in dem man im allgemeinen alte Filme spielt, keine andere kulturelle Abwechslung gibt. Wenn der Leser daraus den Schluß ziehen wollte, daß trotz der seit Jahren durchgeführten Kulturoffensive sich hier niemand der kulturellen Angelegenheiten annehme und daß es außer dem erwähnten Kino nichts gebe, da will ich mich beeilen, ihn von seiner irrigen Meinung abzubringen. Jawohl, in Haynau bestehen sieben kulturelle Niederlassungen, die von sieben verschiedenen Instituten geleitet werden.

Von diesen glücklichen sieben entfallen sechs auf die Betriebsgemeinschaftsräume, die in der Hand der einzelnen Betriebsräte sind. Leider stellen diese Gemeinschaftsräume tote Punkte auf der kulturellen Karte der Stadt dar. Sie beleben sich nur anlässlich von Staatsfeiertagen und von verschiedenen Gedenktagen, wenn in ihnen die betreffenden Feiern stattfinden. Während des Alltags geschieht fast nichts. Die Menschen kommen nicht, denn keine dieser Stellen ist instande, irgendein vernünftiges und anziehendes Programm

zu bieten. Außerdem will niemand nach achtstündiger Arbeit in den Betriebsgemeinschaftsraum einkehren.

Die Krönung dieses Kulturkrachs ist das Volkshaus, das ein ziemlich großes, dem Städtischen Nationalrat unterstehendes Gebäude einnimmt. Die Ausputzung dieses Objektes — wie bereits oben er-

Der kleine Lauer

Fortsetzung.

Hinter dem Hochaltar lag die Sakristei. In diese führte das Glockenseil. Lauer legte das Schlüsselbund und den Zylinder auf eine Truhe und begann, den Strang zu ziehen. Nach wenigen Zügen schlug die Glocke an, und himm-hamm, himm-hamm — klang es durch die klare Winternacht.

In den Bürgerhäusern öffneten sich die Fenster und die Bewohner steckten verwundert die Köpfe heraus.

Über den Markt und durch die Straßen strömten Menschen dem Kloster zu, um sich von der Ursache der ungewöhnlichen Erscheinung zu überzeugen. Eine dichte Menschenmenge umlagerte das Gebäude.

Lauer zog im Schweiß seines Angesichts den Strang. Es sah urkomisch aus, wie der kleine Mann, von dem Seil hochgehoben, auf- und abwärts schwebte.

Da stürzte der Pfarrer in die Sakristei. „Lauer, sind Sie von Sinnen? Um Mitternacht zu läuten! Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen!“

Lauer stülpte sich seinen Zylinder auf den Kopf, ergriff das Schlüsselbund und verließ unzufrieden brummend die Stätte seines Wirkens. Doch draußen empfing ihn die Menge.

„Lauer, was ist denn los?“ — „Wo brennt's denn?“ So stürmten sie auf ihn ein. „Nischt ist los! Nirgends brennt's!“ schmolte er. „A Seeger hab' ich versah.“

Lachend zerstreute sich die Menge.

Der Amtsrichter engagierte den kleinen Lauer, den er vom Gericht als Aktenhefter kannte, als Schulputzer und Kohlen-schlepper.

Lauer ging nun täglich im Hause des Herrn v. Mühlberg ein und aus. Durch seinen hiedrigen Charakter hatte sich der kleine, schnurrige Mann bald das Wohlwollen der Frau Amtsrichter erworben, und mancher seltene Bissen wanderte in Christines Küche.

Auf der niedrigen Mauer, welche die Stufen einfaßte, die in den Hof hinabführten, stand ein Bunzlauer Topf. In dieses Gefäß wurde gelegt, was für Lauer bestimmt war. Wenn er des Morgens kam, die Schuhe zu putzen, galt sein erster Blick dem Topf. Sein Inhalt beeinflusste seine Stimmung. War der Topf leer, dann legte sich seine Stirn in düstere Falten, die große Unterlippe sank noch tiefer herab, und brummend und verdrießlich verrichtete er seine Arbeit.

Heute war Lauer guter Laune, und während er ein lustiges Liedchen piff, fuhr die Bürste im Takt über die Stiefel, daß es nur so eine Freude war. Heute ging alles viel glatter; heute wurden die Schuhe blanker.

Von Zeit zu Zeit hielt Lauer inne und sog mit vollen Zügen die balsamische Luft ein. Seine Brust weitete sich; seine kleine Gestalt schien zu wachsen. — Dann fuhr die Bürste wieder über das Leder, als ob sie selbst etwas von der frohen Stimmung ihres Herrn empfände. Doch Lauers Frohsinn wurde nicht nur durch den wunderschönen Morgen hervorgerufen. Er hatte auch einen anderen Grund. — Zuweilen glitt Lauers Blick zum Bunzeltopf hinüber, und jedesmal leuchtete dann sein Auge auf.

wähnt. Für die Bewirtschaftung des Gebäudes, für die Durchführung der unbedingten notwendigen Aushesserungen und für die Schaffung irgendeiner bedeutenden kulturellen Niederlassung, die mit ihrem Wirkungsbereich die ganze Stadt erfassen würde, hat man weder Geld noch Möglichkeiten. Und die Arbeitsbetriebe? Jeder hat schließlich seinen Gemeinschaftsraum, sein Gartenbeet, das man mit eigenen Kräften und eigenem Geld bestellt, so wie man es versteht. Laßt uns hinzufügen: Haynau ist keine Ausnahme. Haynau ist ein typisches Beispiel.“ lid

Aus dem Leben eines Goldberger Originals

Von Egon Bensch

Eine schöne, fette, sauber gerupfte Ente lang in dem Topf. Schelmisch schaute ihr Kopf über den Topfrand, als wollte sie ihm zurufen: „Ja, ja, ich gehöre dir! Gefalle ich dir? — Guck-guck! — Guck-guck!“ — Lauer vermochte sich nicht mehr zu beherrschen. Er legte die Bürste weg und strich der Ente liebevoll mit der Hand über den fetten, funkelnden Rücken. Eine Träne glänzte ihm im Auge. — Amtsrichters waren doch zu gute Leute! — Eine Prise gab ihm den seelischen Gleichmut wieder. Die Schuhe stauden blitzblank in Reih' und Glied wie zur Parade. Bürsten und Schuhwische wanderten in den Putzkasten. Nun entfaltete Lauer sein großes, rotes Taschentuch, legte die schimmernde Ente hinein, streichelte sie noch einmal, verknötete die Zipfel des Tuches und stieg dann, den kostbaren Schatz in der Hand, den Berg hinauf zur Stadt. — — —

Die Sonne war höher gestiegen. Vom Berg klangen die Kirchenglocken herab. Minna, das Dienstmädchen, trat aus dem Hanse, um die Ente zu holen. Sie sollte für den Mittagstisch zubereitet werden. Minna war nicht wenig erstaunt, als sie die Wahrnehmung machte, daß die Ente verschwunden sei. — Ahnungslos hatte sie dieselbe in den Topf gelegt. Nun hatte sie Lauer mitgenommen. Mit tränenerstickter Stimme erzählte Minna der Frau Amtsrichter ihr Mißgeschick.

Doch da war nichts mehr zu machen. An diesem Sonntag war bei Amtsrichters Schmahlans Küchenmeister und Lauer aß — Entenbraten. Fortsetzung folgt.

Westermanns Monatshefte im Juni RIJKSMUSEUM AMSTERDAM

500 000 Besucher aus aller Welt zählt jährlich das Rijksmuseum in Amsterdam, das wohl die bedeutendsten Sammlungen niederländischer Malerei in seinen Sälen vereint. Machen wir einen Rundgang durch diese bemerkenswerte Galerie mit Hilfe der kostbaren Farbtafeln, die WESTERMANN'S MONATSHEFTE uns jetzt im Juniheft mit einer Fülle anderer interessanter Themen überreichen.

Als ein literarisches Ereignis von Bedeutung begrüßen wir den neuen Roman BROT UND SPIELE von Siegfried Lenz, der als Erstveröffentlichung in WESTERMANN'S MONATSHEFTEN erscheint. Siegfried Lenz hat sich mit seinem Roman DER MANN IM STROM und seinen Erzählungen einen Namen im Kreis der jüngeren deutschen Autoren geschaffen.

Vom literarischen Roman zur Tanzkunst mit politischem Hintergrund führt uns eine Betrachtung Horst Koeglens.

Radar, das technische Zauberinstrument unserer Zeit, ist Gegenstand eines Beitrages von Robert Gerwin.

Die Reisezeit steht vor der Tür und da liegt nichts näher als lohnende Urlaubsziele zu suchen. Jugoslawien mit seinen herrlichen Küsten und die alte Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck werden mit so herrlichen Farbphotos dargeboten, daß man Lust bekommt gleich aufzubrechen. Erich Landgrebe und die österreichische Dichterin Gertrud Fussenegger erzählen viel Aufschlußreiches über Land u. Leute. Alles in allem ein ansprechend anspruchsvolles Heft, das so recht für schöne Urlaubstage geeignet ist.

Deine Anzeige in der Heimatzeitung

gibt von traurigem und freudigem
Anlaß deinen Heimatfreunden
Nachricht.



Friedrich Drescher:

Dorf Röchlitz

Wenn man mit der Vorgebirgshahn Liegnitz—Merzdorf durch das schöne Katzbachthal fährt, kommt man durch Kosendau. Ihm gegenüber liegt das schmucke Dörfchen Röchlitz. Zur Zeit der Baumblüte bot es einen besonders hübschen Anblick. Das Dorf hatte etwa 400 Einwohner. Zu seinem Kirchspiel gehörten die Dörfer Schneebach, Kosendau, Hohendorf, Riemberg, Laasnig und Konradtsberg. Durch Röchlitz führte die Kreisstraße Goldberg—Jauer mit ihrer Abzweigung nach Prausnitz—Seidau. Eine sehr massive steinerne Katzbachbrücke, die 1945 gesprengt wurde, führte in das Dorf hinein. Gleich am Mühlgraben gelegen, stand die große Wassermühle von Gustav Häusler. Aus kleinsten Anfängen heraus hatte sie unser lieber Häusler Gustav zu einer der beherrschenden Mühlen des Kreises ausgebaut. In einem mehr als 1000 Ztr. fassenden Silo, zu dem später noch ein zweiter kam, wurde die Körnerernte der benachbarten Dörfer untergebracht. Als die Russen kamen, hielten dort wochenlang die Fahrzeuge, auf denen das Getreide fortgeschafft wurde. Als Gustav Häusler die Mühle seinem Schwiegersohn übergab, baute er sich an der Dorfstraße eine Villa. Vor der Mühle, an der Straße gelegen, waren der Gemüsegroßhandel von Mehtner, die Kohlen- und Düngemittelhandlung von O. Jüsch, die Warenhandlung Zirkel, die Fleischerei R. Jungfer und die Tischlerei R. Littmann. Bis zur Mitte des Dorfes zogen sich sieben mittlere Landwirtschaften hin. Unmittelbar bei der Kirche stand Friedrich Dreschers Gerichtskretscham. Im Anschluß an die Bäckerei Tschirschwitz kam das Niederdorf mit größeren Gütern, der Dorfschmiede, der Wirtschaft des Standesbeamten Riffert und der Gärtnerei und Warenhandlung von G. Hillbig. An der Kreuzung der Chaussee war das alte Zollhaus, dessen letzter Einnehmer ein alter Kriegsinvalide und Original, der weitbekannte Kamerad Firl, war. Dem Zollhaus gegenüber stand die Wirtschaft von Oskar Krinke, dem Kapellmeister der Dorfkapelle. Er stammte aus einer begabten Musikerfamilie. An beiden Seiten der Straße lagen vier größere Güter von je 200 bis 300 Morgen Größe.

Am Fuße der steilen Prausnitzstraße standen Schule, Kirche und Pfarrhaus. Von der Kirche zweigte noch eine kurze Dorfstraße ab, an der sich acht mittlere Gehöfte befanden. Im Volksmund die „Hohe Wilhelmstraße“ genannt, da sich fünf Besitzer des Vornamens Wilhelm erfreuten.

Röchlitz war ein wohlhabendes Bauerndorf. Die neun größeren Güter bauten in der Hauptsache Zuckerrüben, Kartoffeln u. Getreide an. Der Viehbestand war bedeutend. Die Goldberger Molkerei erhielt gute Milchträge. Die kleineren Wirtschaften beschäftigten sich in der Hauptsache mit Kräuterei, aber der Anbau von Zuckerrüben, Kartoffeln und Getreide wurde auch nicht vernachlässigt. Große Obstgärten mit sehr guten Obstsorten brachten den Besitzern klingenden Lohn. Zweimal in der Woche kamen Hirschberger Händler, und auf dem großen Platz vor dem Gerichtskretscham entwickelte sich ein kleiner Wochenmarkt.

Röchlitz ist eine der ältesten Siedlungen des Kreises. Auf der höchsten Erhebung des Dorfes baute sich Herzog Heinrich I. eine Burg, wahrscheinlich mehr eine Art Jagdschloß. Das geht schon daraus hervor, daß der unterhalb der Burg gelegene Wald den Namen Tierbusch führte. Noch vor dem II. Weltkrieg war ein guter Bestand an Reben und Fasanen vorhanden. Von den Hussiten wurde die Burg bei ihrem Durchzug erobert und zerstört. Die brauchbaren Steine wurden später von den Dorfbewohnern zum Bau ihrer Häuser geholt. Der Gerichtskretscham, die Wohnhäuser von Arthur Stoll und Biedermann sind aus solchen Steinen erbaut worden. Die Mauern des Gerichtskretschams waren meterdick. Von der Burg sah man nur noch einen kleinen Mauerrest,

vermutlich ein Teil der ehemaligen Burgkapelle, daher der Name Hedwigskapelle. Die zwei Wallgräben, die die Burg umgaben, waren noch gut erhalten. In Röchlitz war kein adliger Herrnsitz. Seine Einwohner waren Leibeigene des Klosters Leubus.

Ein zweites markantes Wahrzeichen war die das ganze Dorf überragende Kirche mit ihrem 47 Meter hohen Turm. Sie war eine der sogenannten Friedenskirchen und wurde aus der weiteren Umgebung zum Gottesdienst aufgesucht. Daß sie oft überfüllt war, bewiesen ihre vielen Notbänke. Ihr letzter Pastor, Herr Karl Heuser, lebt nun als 80-jähriger bei seinem Sohn in Görlitz.

Herr Pastor Heuser war bei seinen Pfarrkindern sehr beliebt. Seine Gottesdienste wurden von weither besucht, und als echter Gottesdiener hielt er mit einigen alten Röchlitzern die schwere Zeit der Russenbesetzung aus.



Dorfkirche Röchlitz
aufgenommen im Juni 1956

Direkt neben der Kirche stand die von zwei Lehrern betreute Schule. Herr Kantor Mertsch und Herr Lehrer Hoch waren die letzten beiden verdienten Lehrer. Kantor Mertsch brachte seinen Gemischten Chor und den Männergesangverein auf ein sehr beachtliches Niveau. Ich erinnere mich noch heute, daß beim Sängerkwetstreit in Goldberg unser Männergesangverein von allen beteiligten Vereinen des Kreises an erster Stelle stand. Die Teilnehmer an diesem Fest werden sich wohl daran erinnern, mit welchem Beifall das Lied „Burg Röchlitz“ von Studienrat Arlt, Liegnitz, aufgenommen wurde.

Herr Lehrer Hoch begeisterte sich für Sport und Turnen. Durch seine Anregung und seinen persönlichen Einsatz wurde der Röchlitzer Turn- und Sportverein gegründet. Und ihm gelang, was nur noch eine Dorfgemeinde im Kreis Goldberg fertigbrachte, nämlich der Bau einer eigenen Turnhalle. Ihm ist es zu verdanken, daß die Jugend im Turnen hervorragend ausgebildet wurde. An die vielen erregenden Preise wird sich die damalige Röchlitzer Jugend noch gern erinnern.

Dorfabende, von Pastor und Lehrern geleitet, bewiesen, daß viel für Bildung und Kultur getan wurde. Für Geselligkeit sorgten die Vereine. Theatervorführungen, Vorträge und Tanzvergnügen ließen die Gemeinde oft im Saal des Gerichtskretschams zusammenkommen.

Heute ist unser liebes Röchlitz fast zur Hälfte zerstört. Schwere Kämpfe tobten um seinen Besitz, und manches Heldengrab kündigt von den tapferen Verteidigern.

Auch in der Ferne vergessen wir unser schönes Dorf nicht.



Nachruf

Mitten in der schönsten Blütezeit ging am 3. Mai unerwartet Hauptlehrer und Kantor i. R. Herr Rich. Pötschke, auf immer von uns. Er starb an den Folgen einer schweren Operation. Auf dem Sudbrackfriedhof in Bielefeld wurde er am 8. Mai, begleitet von einem zahlreichen Grähgeleit, fern der schlesischen Heimat, aber an der Seite seiner vorausgegangenen Gattin, zur letzten Ruhe geleitet. Sein Heimatgeistlicher, Pastor Häusler, legte der Grabrede das Evangelium vom getreuen Hausvater zugrunde. Er würdigte die segensreiche Tätigkeit des Verstorbenen als Hauptlehrer und Kantor in seiner Heimatgemeinde Falkenbain. Herr Rittergutsbesitzer Reichert wies darauf hin, daß er nicht nur ein idealer Lehrer und Erzieher war, sondern schlechthin im Mittelpunkt des dörflichen Lebens stand.

Herr Dr. Haedicke würdigte seine Verdienste um den Zusammenschluß der Heimatvertriebenen und seine treue, unermüdete Arbeit für das Wohl der Vertriebenen. Außerdem war er Schriftführer des Vereins der ostvertriebenen Beamten und Lehrer, Organist für die Gottesdienste der Bielefelder Haftanstalt, und bekleidete noch mancherlei andere Ehrenämter.

Einen schweren Verlust bedeutet sein Tod für die Heimatgruppe Goldberg der Landsmannschaft Schlesien in Bielefeld, deren 1. Vorsitzender er war. Ihm zu Ehren wurde in der Monatsversammlung am 9. Mai eine Gedächtnisfeier abgehalten. Richard Pötschke war ein Vorsitzender ohnegleichen. Als alle verzagt und mutlos waren, hielt er in unerschütterlichem Mut als tapferer Soldat und Offizier heider Weltkriege die Fahne hoch. Geschickt vertrat er die Belange der Heimatvertriebenen nach allen Seiten. Infolge seiner pädagogischen Kenntnisse, seiner hohen musikalischen Begabung und seiner reichen Erfahrung verstand er es, die monatlichen Versammlungen anziehend und lebendig zu gestalten. Ebenso segensreich war seine Wirksamkeit in der Stille. Jeder der einen Antrag stellen wollte, einen Rat suchte oder einen Trost brauchte, wandte sich an ihn. Er nahm sich aller an und vergaß keinen. Manche Träne hat er im Verborgenen getrocknet. So war er allen ein treuer, uneigennütziger Freund und der Jugend ein leuchtendes Vorbild. Kein Wunder, daß ihm überall eine Welle der Achtung, der Liebe und des Vertrauens entgegenschlug. Sein Tod reißt eine Lücke auf, die nur schwer zu überbrücken sein wird. Mit dem Liede vom guten Kameraden schloß die eindrucksvolle Gedenkfeier.

Bruno Tischer
Hauptlehrer und Kantor i. R.

B. B.: Karle und Mariechen Kühn

Fortsetzung.

Frau Kühn war sehr für Spukgeschichten, besonders Witt konnt' die berichten, ja, darin war er wirklich groß, — zwar waren 's meistens Lügen bloß. Auch heute blieb's ihm nicht erspart. Henriette ging ihm um den Bart solange, bis er sich bequemte, in seinen Stuhl zurück sich lehnte und langsam anfang zu erzählen, als würd' der Geist ihn heut noch quälen:

„Es sein wohl fünfzehn Jahre her, so ganz präzise weiß ich's nicht mehr, da wollt ich an Weihnachtshasen schießen. Es wurde mir aber zu kalt an den Füßen, wie Nadeln zwickte es in den Ohren, die Nase war mir halb abgefroren. Ich blieb bei Schmidt-Bauer über Nacht. Die Alte hat uns Grog gemacht und sparte wirklich dabei nich an Rum. Mir wurde langsam im Koppe dumm, heim achten giug ich in meine Kammer. Kein Ofen drinne! Das war ein Jammer. Ich zog das Deckbett weit über die Ohren, sonst wärn mir die Löffel abgefroren. — Kaum war ich ein bissel eingenickt, hat es erst leise, dann laut getickt. Gerubbelt, geschrubbelt und gescharrt, als ob der Teufel Erbsen karrt. Leise macht ich den Leuditer an, der Hund kroch näher ans Bette ran, scharf horchend hab ich umhergeblickt, aber nirgends mehr hats getuckert, getickt. „Na,“ denk ich, „du hast dich vielleicht gerirrt“, aber der Hund hat weiter gemurrt. Ich löschte das Licht, kroch in die Kissen und brummt: „Solange se hier nie schissen, da kann das von mir aus weiter schnarren, ich mach mich deshalb nich zum Narren.“ Allmählich dusselt ich wieder ein. Im Halbschlaf hör ich ein leises Schrei'n und später an dumpfen, kleinen Knall, nie lauter, als bei am ‚Sündenfall‘.“

Wieder fing der Hund an zu murren, und als aus dem Murren wurde ein Knurren, langte ich meine schweren Schuh' und schwor mir: „Das nächste Mal schmeißte zu!“

An der Bettdecke war das pure Eis, die Wände glitzerten alle weiß, tiefer kroch ich ins Unterbette, schmiß vorher den Mantel auf meine „Annette“, — Drahthaar, der beste Vorstehhund, er stammte aus Hermsdorf vom Rittmeister Grund. „von Hochheim“ war ihr voller Name, se war anne vornehme Hundedame. Sechzehn Ahnen und kein Fehltritt dazwischen! Da könnte sich mancher die Nase wischen!“

„Nee, Witt, laß bloß die Hundegeschichten, du sollst uns von dem Geist berichten! An der Lärge war außerdem gar nisch dran, se schnitt mir mal einen Rehbock an!“ lachte Ohm, denn er kannte seine Marotten, er war bei dem Thema hart gesotten. — „Wie kann man bloß so nachtragend sein mischte sich Henriette ein. „Ach, lassen sen reden,“ sagte Kühn, „der pure Neid spricht bloß aus ihm!“

Der Forstmeister blickte überwendlich, räuperte sich und sagte endlich: „Kaum lieg ich, hör ich an leisen Schritt und in der Ecke gehts: sit, sit! Der Teufelsspek war mir diesmal zu viel. Ich warf an Stiefel ohne Ziel, donnernd den zweiten hinterher und hörte kein „sitt“ und rein gar nisch mehr. Na, denk ich, Gott sei Dank is Ruh, und deckte bis oben die Nase mir zu. 's is war bloß a Fall von „Haste gedacht!“! Glei bin ich wieder aufgewacht, denn jetzt ging's zu wie ne tolle Jagd: sitt, sitt, schrumm. schrumm. Kaum hab ich gewagt, das Lichtel von frischem anzustecken und vorsichtig die Annette zu wecken. Ich hing mer nu selber den Mantel um, revierte in der Kammer herum, wie ein Schatten, bei Fuß, die treue Annette. Wir untersuchten Wandschrank und Bett — den Drilling hatte ich durchgeladen, denn bei so was, kann so was nie was schaden. — Wir pirschten uns an de Türe ran, gingen de Waschsüssel vorsichtig an, der Hund hob de Knoche, stand fest vor, sträubte die Haare, spitzte das Ohr. Mir selber bibberten alle Glieder! Nein, so was seh ich lebtags nie

wieder!“ — Er wartete einen Augenblick, als lächt er mit Grauen daran zurück. „Nu sahste den Geist, sag schnell, Onkel Witt!“ schrie Karl, der unter der Pause litt.

„Nee, Junge, viel toller!“ brummt er leis, „auf der Schüssel liefen zwei Flöhe Eis! Pudelwarm beide angezogen, fuhren sie Achten und schlugen Bogen. Jetzt überkam sie auch der Schreck, im hohen Bogen hupften sie weg, direkt ins Fell von meiner Annette. Ich schlieft wieder rein ins Bette, sachd deckte ich Hund und Flöhe zu, und endlich kam alles glücklich zur Ruh!“

Er schnupfte, — putzte sich die Nase, nahm einen Schluck aus seinem Glase und schmunzelte Karle stillvergnügt an.

Ja, Witt war schon ein spaßiger Mann. Es kommt mir genau wie gestern vor, als hoppsten die Flöhe mir wieder ins Ohr. Ach, lange schon nahm ihn der Herrgott am Zügel. Requiescat in pace! Till Eulenspiegel!

VII.

Man machte grade sich bereit, — denn immer später wurd die Zeit, — die Gläser langsam auszuleeren, als man an Schlitten konnte hören. Es wurde still, dann brummt's am Tor: „Macht auf! Knecht Rupprecht steht davor!“ Vermummt, verschneit trat Leo ein. „Das nenn ich aber wirklich Schwein, gewiß gibts auch für mich ein Glas!“ schnauft er in seinem tiefen Baß. „Wo kommen Sie denn jetzt noch her?“ fragt Kühn, und alles freut sich sehr.

„Von Bäcker Gutsche,“ Leo lacht, „ich hab ein Christkind da gebracht!“ — Er schüttelt allen warm die Hand, und sagte dann zu Vien gewandt: „Die haben nun das Dutzend voll und hoffentlich erfüllt ihr Soll!“

„Na, Gottseidank!“ lacht Rätin Schmidt. „Nee, lange macht' ich's nimmer mit. Die Brütchen taugten gar nisch mehr, dem fehlte wohl die Zeit zu sehr!“

„Da ham Se recht,“ spricht ernsthaft Kühn, „man kann nie zween Herren dien'. Na, was gibts Neues sonst im Land? Ihr Doktors hört ja allerhand!“

„A, es is stets dieselbe Leier, man is den Leuten viel zu teuer. Sie holn ein' erst zum letzten Drückel und ham mehr Angst um ihr Karnickel, um ihre alte, fette Sau, als um de Kinder und die Frau!“ Gedankenvoll griff er zum Glas.

„Erzähl Se lieber einen Spaß!“ lenkt lächelnd Henriette ein, „nur nie zu kräftig darf er sein. — Frau Schmidt sitzt wieder sonst auf Kohlen und geht zum Schilusse ‚Wasserholen‘!“

„Das machd se bloß, wenn sie ihn kennt, ich glaube nicht, daß sie sonst rennt“, lacht Leo, trinkt ihr lustig zu.

„Na schön, ihr geht ja keine Ruh! Verschon mich aber mit Kritik!“ Er schob den Stuhl etwas zurück, wischte seinen Schnurrbart ab von Bier und sagte:

„Neulich kam Hielscher zu mir. — Na, meint ich, nu dürfts wohl wieder gehn, aber den „Stuhl“ will ich trotzdem sehn. Kommen Sie donnerstags mit ran, ich seh ihn mir genaustens an!“

Am Donnerstag kam Hielschers Alte, — sie brüllte, wie immer, daß es so schallte: „Herr Dukter, mei Wilhelm kann nie kummen, a hoat sich bei der Kirmst übernummen, ich hoa seinen Stuhlgang mitt gebracht. Er sull wohl langen, hoan mer gedacht!“ De Sendung konnte sich sehen lassen, ein Schrebergarten tät das kaum fassen. — Ich lachte und wies die Fuhre zurück. „Nee, Hielschern, ich brauche ein winziges Stück, das genügt mir völlig zur Diagnose“, ich fischte mir etwas aus der Dose und deckte schnell den Deckel darüber.

„Mir duchten, ne Auswahl wär Ihn' lieber!“, die Mutter Hielschern wieder schreit und öffnet dabei den Topp ganz weit.

Die iradte is vom Schlachtfeste und wull die größte und die beste. Die andre, a wing kleiner geraten, das is vom Sunntag der Gänsebraten, und was asu aussiggt wie ne Knude, is von der üblichen Kust ei der Wuche!“

Die Sache war mir selber zu stark. „Und das hier?“ schrie ich, „der kleene Quark?“ Da hat die Alte bloß tälsch gelacht: „Die hoa ich als Zugabe mitgebracht!“

„Otto, gib schnell an Benediktiner! Ich sag ja immer: die Mediziner!“ lachte die Rätin unverhohlen, lief aber doch nicht Wasser holen. Sie nahm den Arm von Henriette und ging mit ihr zu Karlchens Bette, wo er mit roten Backen schlief. Sein Weihnachtstraum war schön und tief.

Fast war man mit dem Fessel quitt, als Leo, Ohm, Forstmeister Witt sich für das schöne Fest bedankten und langsam zu den Schlitten wankten. Nein, von den Bieren kams nich her, die Pelze waren etwas schwer.

So ging das Weihnachtsfest zu Ende, man reichte dankbar sich die Hände und wünschete eine Gute Nacht. Der kleine Engel hielt nur Wacht, hoch oben in der Tannenspitze in seinem Federwolkenstize. Und leise hörte man es klingen, getragen wie von Engelschwingen:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Fortsetzung folgt.

Hier spricht der Heimatkreisvertrauensmann

Liebe Heimatfreunde!

Ich bekomme sehr viele Schreiben wegen Beschaffung von Freiquartieren. Sie können sich denken, daß die in Köln wohnenden Bewohner des Heimatkreises alle ihre Verwandten und Freunde aufnehmen, und deshalb leider keine Plätze frei haben. Bitte richten Sie die Schreiben an die Organisationsleitung des Deutschlandtreffens, Köln, Messegelände.

Wir gehen noch einmal Treffpunkte bekannt: Gürzenichkeller, unweit des Heumarktes; Goldberg-Stadt u. -Land. Am Heumarkt: Im Hahnen, St. Peter, Haus Weyer, Malzmühle; Haynau-Stadt u. -Land. — Gaststätte Metzmaker, Rheingasse, direkt am Heumarkt anschließend; Gemeinde Kaufung. — Alter Markt: in der Zweitstube; Schönau a. K.

Schon heute heiße ich alle Schlesier des Heimatkreises in Köln herzl. willkommen!

Johannes Thiel.

*

Unterbringungsmöglichkeit beim Deutschlandtreffen in Köln bietet die Patenstadt Solingen an. Bitte machen Sie davon Gebrauch, da Köln kaum Platz bietet. Solingen ist nur eine halbe Stunde entfernt.

Nochmals wird erinnert an das Treffen der HOVM am Sonntag, dem 28. 6., 14 Uhr in der Ratstube im Gürzenichkeller. Bitte um vollzähliges und pünktliches Erscheinen, da um 16 Uhr das Lokal (Ratstube) anderweitig besetzt ist.

Freunde und Mitglieder des RGV treffen sich am Sonntag, dem 28. 6., 16 Uhr im Saal des Sions-Brauhauses, Unter Taschenmacher, neben Hotel Europa unweit des Domes.

Jedes Postamt
nimmt Neubestellungen
der Heimatzeitung auf!

Unsere Wanderung durch Kauffung a. K.

Von G. Teuber

Fortsetzung.

Und nun kehren wir zur Hauptstraße zurück. Bevor wir zu den Kirchen kommen, passieren wir an der rechten Seite die Besetzung von Gustav Peschel, dessen Vater einmal der Besitzer des kleinen Grundstückes Hauptstraße 93 am Eingang zum Tschirnhaushof war. Hier wohnte auch Verwaltungsinspektor August Spedit mit seiner Familie, der ja, wie wir alle wissen, von 1919 bis 1946 der Gemeinde Kauffung treu gedient hat. Dem eben erwähnten Hause gegenüber wissen wir das ehemalige katholische Pfarrhaus. Daneben die große Linde, neben der einmal zu früheren Zeiten ein Nachwächterhäuschen, die sogen. „Wilhelmsruh“ stand. Ein ganz klein wenig abseits vor uns die Schmidmühle und das kleine Häuschen von Effenberg. Daß sehr viele von uns in Zeiten der Not mit ihren Blechmarken sich hier auf Umwegen ihr tägliches Brot unter gewissen Gefahren holen mußten, dürfte wohl noch in unser aller Erinnerung sein.

Bevor wir nun unsere Wanderung die Hauptstraße entlang fortsetzen, dürfen wir die „Finstere Goasse“, seit 1932 im amtlichen Sprachgebrauch als „An den Brücken“ bezeichnet, nicht vergessen. Direkt an der oberen Kirchbrücke die Mewald'sche Landwirtschaft, dicht daneben stand einmal die kleine Landwirtschaft von Wilhelm Sauer, die aber schon vor vielen Jahren durch ein Schadenfeuer eingeeicht wurde. Daran schloß sich das Hausgrundstück von Alois Münzberg zur Linken und zur Rechten die Besetzung von Schuhmachermeister Wilhelm Meuer, den wir als Posauenbläser im ev. Kirchchor noch alle in guter Erinnerung haben. Sicherlich sind viele von uns an seinem und dem Eisenbahner Tietze gehörenden Häuschen vorbei zur ehemaligen Kahl'schen Schlosserei, die dann später bis zum Jahre 1945 Elektromeister Heinert gehörte, gegangen. In dieser ehemaligen Kahl'schen Schlosserei haben wohl mehr als 30 junge Menschen aus Kauffung und Umgebung eine vorzügliche handwerkliche Ausbildung erhalten.

Nun könnten wir an Sellig Arturs Landwirtschaft und dem Döring'schen Häuschen vorbei, unter der Eisenbahnunterführung nach dem Kleinen Mühlberg in die Siegert'schen oder auch die Steinbrücke von Kalkwerk Silesia wandern. Dies wollen wir aber nicht tun, sondern unseren Weg nach dem „Paradies“ zu fortsetzen. Ich glaube, mich noch recht zu erinnern, daß etwa um das Jahr 1910 Zimmermeister Paul Brendel hier selbst eine Brettschneide erbaute und auch eine Reihe von Jahren betrieb. Diese wunderbare Besetzung gehörte dann später Zimmermeister Emil Dannert, dessen Nachfahren sie 1945 im Stich lassen mußten. Nun kommen wir zu dem ein wenig geduckt am vorbeiführenden Bahndamm gelegenen kleinen Häuschen von Richard Schubert und der ehemaligen Pätzold'schen Schuhmacherei. Persönlich fühle ich mich mit diesen Anwesen besonders eng verbunden, weil meine Vorfahren mütterlicherseits dorthier stammen. Bevor wir nun wieder an den Lauf der Katzbach kommen, lassen wir zur Linken das Wohnhaus von Hermann Hein und Heinrich Müller zur Rechten liegen. Sehr viele der älteren Generation haben letzteren sicherlich noch in ganz besonderer Erinnerung, da derselbe einer der ersten Meister des Steinbruchbetriebes vom Kalkwerk Tschirnhaus war. Und nun stehen wir vor einem der großen Bauerngüter, das dem ehemaligen langjährigen Gemeindevertreter Heinrich Friemelt gehörte. Daran anschließend einige hundert Meter weiter das Bauerngut von Richert Friedrich der 1915 auf tragische Weise durch die Kugel aus einer russischen Maschinenpistole ums Leben kam. Diesem Gut gegenüber stand und steht das ehemalige Kreishaus, dessen letzter Besitzer Emil Bürgel war. Von dieser Stelle aus nahm das Großfeuer am 7. 3.

1899 seinen Ausgang. Innerhalb von 15 Minuten standen 29 Gebäude in Flammen. Und nun kurz vor der Einmündung in die Hauptstraße passieren wir noch den Ruhezitz vom Steinbruchmeister August Kahlert und die Besetzungen von Tischlermeister Hermann Geisler und haben damit die Kirchbrücke unterhalb der Kirchen schon ein wenig hinter uns gelassen.

*

Zur Orientierung sei mitgeteilt, daß an eine Verschiebung des für den 9. August geplanten Treffens in Neutraubling bei Regensburg nicht gedacht ist. Nähere Mitteilungen ergehen zu einem späteren Zeitpunkt.

G. Teuber.

Kauffunger Heimatnachrichten

Wir gratulieren:

Geburtstage

50 Jahre

1. 6. 09: Rosner Agnes geb. Fende in Oldenburg, Wilhelm-Krieger-Straße 27, fr. Viehring 1.

3. 6. 09: Söllner Klara in Schwarzenbach a. Wald/Ofr., Lerchenhügel N. 7, fr. Hauptstraße 198.

15. 6. 09: Habermann Else geb. Faustmann in Groß Dittmannsdorf, Bezirk Dresden, früher Am Kirchsteg 10.

60 Jahre

2. 6. 99: Kramer Frieda geb. Hilbig in Glauchau i. Sa., Jägerstraße 1, fr. Hauptstraße 234.

11. 6. 99: Schirner Frieda geborene Baier in Nordwalde i. W., Barkhof-Siedlg. Mumenhoffstraße 11.

29. 6. 99: Breiter Martha, Oberlungwitz, Oberer Marktsteg 2, fr. Dreihäuser 19.

65 Jahre

8. 6. 94: Kuhn Bertha geb. Hoffmann in Erfurt/Thür., Langer Graben 72, früher Hauptstraße 16.

23. 6. 94: Müller Fritz, Guben/Lausitz, Mittelstraße 16, früher Hauptstr. 103.

70 Jahre

19. 6. 59: Fischer Paul, früher Hauptstr. 24, in (23) Wardenburg III i Oldbg.

26. 6. 89: Raupach Anna geb. Schwantz in Römhild/Thür., Wendhauser Str. 3, früher Am Bahnhof Oberkauffung 3.

75 Jahre

27. 6. 84: Freche Gustav, Löwensen. Krs. Hameln-Pyrmont, fr. Dreihäuser 6.

Geburten

Den Eheleuten Manfred Pilger und Frau Lieselotte geb. Roth, früher Randsiedlung 2, wurde am 27. 4. 1959 ein Sohn geboren, jetzt Wuppertal-Barmen, Friedrich-Engels-Allee 385.

Am 7. 3. 1959 wurde den Eheleuten Christoph Bruchmann und Frau Helga, fr. Hauptstraße 75, ein Sohn — Reiner — geboren.

Verlobungen

Am 14. 6. 1959 Eberhard Holmann, Sohn des verschollenen Rb.-Betriebswarts Kurt H. und seiner Ehefrau Margot geb. Walter, jetzt Hagen-Herbeck i. W., Sennbrink 9, mit Waltraud Krause, Pflegetochter von Fritz Ungethüm und Frau Emma geb. Hornig verw. Hoffmann, jetzt in Rüdltitz i. Sa., Hauptstraße 58, früher Am Bahnhof Nieder-Kauffung und Hauptstr. 7.

*

Verstorben

Willi Engelmann, früher Hauptstr. 228, am 18. 2. 1959 in München, Schwannentaler Str. 164, im Alter von 53 Jahren.

Berichtigung

Hfrd. August Pilger und seine Frau Ida geb. Aust hatten nicht, wie in der letzten Nummer berichtet, das Fest der silbernen Hochzeit, sondern bereits am 15. 5. das 10jährige Ehejubiläum.

Bestandenes Examen

Frl. Christa Zinnecker, Tochter des Bäckermeisters Walter Z., jetzt in Dorste/Harz, hat an der Universitäts-Klinik in Heidelberg das Staatsexamen als Säuglings- und Kinderschwester mit „gut“ bestanden.

Georg Opitz:

„Dreimal schlug die Sonnenuhr“

Heiter-ernste Lebensweisheit in Sinnsprüchen mit 75 Illustrationen von Wilhelm M. Busch. 144 Seiten, Ganzleinen 8,60 DM

Der Verfasser, Schlesier von Geburt und international bekannter Bankfachmann, übergibt mit dieser Sammlung Erkenntnisse und Lebenserfahrungen in Sinnsprüchen in einer Form, die klassisch zu nennen ist. Seine Ahnen im Geist sind Friedrich von Logau und Martin Opitz, Verfasser des „Buches von der deutschen Poeterey“. Wilhelm M. Busch illustrierte mit kongenialer Hand die Aussprüche, die von tiefer Erkenntnis der Dinge diesseits und jenseits unseres Lebens zeugen.

Erschienen im Bergstadt-Verlag, München

Voller Humor und Herzlichkeit sind die Gedichte in schlesischer Mundart von Gerhard Wilhelm:

De Schläsing vu hüß'm und drüß'm
Mit 24 Illustrationen. Englische Broschur 3,80 DM.

Wer sich und anderen Stunden der Heiterkeit, die noch lange nachklingen, bereiten will, dem sei diese Sammlung, für die Wilhelm M. Busch die Illustrationen schuf, wärmstens empfohlen. Wer die Gedichte in kleinem oder größerem Kreise vorträgt, wird ebenso wie mit den Dichtungen von Robert Sabel Lachen und viel Beifall ernten!

Gerhard Wilhelm ist geboren in Oels am 15. 9. 1899 und im schlesischen Musikleben vielseitig als Lehrkraft tätig gewesen. Lebt seit 1945 in Gosla, dort bis 1958 Lehrer und Musiklehrer an der Schiller-Schule. Veranstalter zahlreicher schles. Heimatabende als Vortragskünstler zur Laute. Mitherausgeber der Sammlung „Singende Heimat Schlesien“. Bergstadtverlag, Wilh. Gottl. Korn, München

*
Günther Grundmann:

Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Großoktav. 202 Seiten mit 112 teils ganzseitigen Abbildungen und 3 Farbtafeln. In Ganzleinen und Schutzkarton. 14,80 DM. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München

Als vor nunmehr 25 Jahren Prof. Dr. Günther Grundmann zum Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Niederschlesiens berufen wurde, gab er mit der Umsiedlung nach Breslau seine langjährige Tätigkeit als Lehrer für Kunstgeschichte an der Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn auf. Ein Abschiedsgeschenk an seine engere Riesengebirgsheimat nannte er damals das 1932 in unserem Verlag erschienene Buch: „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik“. Dieses Werk, das vielen Schlesiern zu einem echten Bekenntnis wahrer Verbundenheit mit Schlesiens großartigster Landschaft geworden, war, zeigt deutlich mit der Fülle seiner Bilder, wie sehr diese Landschaft die großen deutschen romantischen Maler zu inspirieren vermochte. Seitdem hat Prof. Grundmann nicht aufgehört, weiteres Material zu sammeln und seit dem Verlust Schlesiens in westdeutschen Museen, Sammlungen und Privatbesitz das Abbildungsmaterial zu rekonstruieren und beträchtlich zu erweitern. Die zweite Auflage bietet daher gegenüber der ersten eine bedeutende Erweiterung des Textes und Verbesserung der Abbildungen. So kann von einem Kunstbuch gesprochen werden, das ein wertvolles wissenschaftliches Material in ansprechender und jeder Leser fesselnder Weise darbietet, das andererseits durch die Fülle köstlicher Bilder Auge und Herz erfreut und in abwechslungsreicher Vielfalt die unvergleichlichen Schönheiten des Riesengebirges noch einmal im Spiegelbild ihrer künstlerischen Interpretation aufleuchten läßt.

Alle Bücher sind zu beziehen durch:
Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
(20h) Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 105



Alle Schlesier treffen sich in Köln!

Die Goldberger
treffen sich in
Halle II, Erdgeschoss,
und in Halle III.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und Ministerpräsident Kopf sprechen zum Schlesier-Deutschlandtreffen in Köln

Der Bundeskanzler Dr. Adenauer sowie der niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Wilhelm Kopf, der das Patenland vertritt, werden auf der Großkundgebung anlässlich des Deutschlandtreffens der Schlesier am 28. Juni in Köln sprechen.

Die Abgeordneten der Schlesischen Landesversammlung appellieren an die Welt

Sitzung im Kölner Rathaus

Anlässlich des Deutschlandtreffens der Schlesier, das die Landsmannschaft Schlesien als 7. Bundestreffen vom 26. bis 28. Juni d. J. in Köln veranstaltet, wird das Präsidium der Schlesischen Landesversammlung im Rathaussaal der Stadt Köln zusammentreten, um sich mit der augenblicklichen politischen Situation zu beschäftigen und zu Fragen Stellung zu nehmen, die die Interessen Schlesiens berühren.

Die Abgeordneten der Schlesischen Landesversammlung werden am 27. 6. 1959 im Sitzungssaal des Rathauses von Köln, der altherwürdigen Metropole des Rheinlandes, erneut vor der Welt die Heimat und das Selbstbestimmungsrecht in Freiheit fordern, die die Grundlagen und Vorbedingungen jeden echten Friedens zwischen den Völkern sind. So erhält die auf altem kulturhistorischem Boden erhobene Forderung „Freiheit für Schlesien“, die auch der Leitspruch des Deutschlandtreffens ist, eine besondere Bedeutung.

Halleneinteilungen

Halle I und die Hälfte der Halle II Erdgeschoß

Stadtkreis Breslau.

Halle I und die Hälfte der Halle II Obergeschoß

Landkreis Breslau, Stadtkreis Brieg, Landkreise Brieg, Ohlau, Neumarkt, Strehlen, Oels, Namslau, Militzsch, Guhrau, Trebnitz, Wohlau, Stadtkreis Waldenburg.

Halle III und die Hälfte der Halle II Obergeschoß

Landkreis Waldenburg, Stadtkreis Schweidnitz, Landkreise Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt, Frau-stadt, Freystadt, Hoyerswerda.

Halle III und die Hälfte der Halle II Erdgeschoß

Landkreise Sprottau, Rothenburg, Lüben, Grünberg, Glogau; Stadtkreise Glogau, Hirschberg; Landkreise Hirschberg, Goldberg, Löwenberg, Lauban; Nachbarkreise Zittau, Sorau.

Halle VIII — Erdgeschoß

Landkreis Bunzlau; Stadtkreis Liegnitz; Landkreise Liegnitz, Jauer, Görlitz; Stadtkreis Görlitz.

Halle V und Halle VI — Erdgeschoß
Stadtkreis Oppeln; Landkr. Oppeln; Stadtkreis Neisse; Landkreis Neisse, Landeshut, Neustadt.

Halle V E

Landkreise Grottkau, Leobschütz, Cosel; Stadtkreis Ratibor; Landkreise Ratibor einschl. Hultschiner Ländchen, Guttentag.

Halle IX und Halle IX E

Landkreise Falkenberg, Groß Strehlitz, Kreuzburg, Rosenberg; Stadtkreise Hindenburg, Beuthen; Landkreise Beuthen, Tarnowitz; Stadtkreis Gleiwitz; Landkreis Tost-Gleiwitz.

Ostoberschlesien: Stadtkreis Kattowitz; Landkreis Kattowitz; Stadtkreise Königshütte, Loben, Pleß, Rybnik, Tarnowitz; Landkreise Bendsburg, Bielitz, Blachstädt, Ilkenau, Krenau, Saybusch; Stadtkreise Sosnowitz, Teschen, Wartenau.

Achtung! Aus technischen Gründen kann sich die Aufteilung der Heimatkreise noch ändern. Die Änderungen sind auf der großen Informationstafel in Halle 2 beim Haupteingang zu sehen und werden durch die Lautsprecher den Besuchern bekanntgegeben!

Von folgenden Bahnhöfen werden Sonderzüge nach Köln eingesetzt:

| | Zug | Hinfahrt | Uhr | Rückfahrt | Uhr | Gleis |
|-------------------|------------------|-----------|-------|-----------|-------|-------|
| Bremen | „Cosel“ | 26./27.6. | 22.00 | 29.6. | 0.02 | 1 |
| Oldenburg | „Frankenstein“ | 26./27.6. | 22.30 | 28./29.6. | 22.58 | 1 |
| Hamburg-Altona | „Glatz“ | 26.6. | 9.48 | 28.6. | 21.45 | 12 |
| Bielefeld | „Görlitz“ | 28.6. | 0.00 | 28./29.6. | 23.15 | 12 |
| Münster | „Münsterberg“ | 28.6. | 5.37 | 28./29.6. | 21.00 | 12 |
| Kassel | „Grünberg“ | 27.6. | 7.28 | 28.6. | 18.00 | 12 |
| Fulda | „Oppeln“ | 27.6. | 7.06 | 28./29.6. | 18.22 | 11 |
| Frankfurt/M. Hbf. | „Ohlau“ | 27.6. | 8.08 | 29.6. | 0.30 | 11 |
| Frankfurt/M. Hbf. | „Sagan“ | 27.6. | 14.08 | 29.6. | 1.00 | 11 |
| Regensburg | „Ratibor“ | 26./27.6. | 23.15 | 29.6. | 8.23 | 11 |
| München | „Breslau“ | 26./27.6. | 19.42 | 29.6. | 7.55 | 7 |
| Ulm | „Neisse“ | 26./27.6. | 21.30 | 28./29.6. | 22.20 | 11 |
| Stuttgart | „Gleiwitz“ | 27.6. | 10.22 | 28./29.6. | 21.07 | 5 |
| Freiburg | „Brieg“ | 26.6. | 19.36 | 28.6. | 20.44 | 5 |
| Hannover | „Bunzlau“ | 26./27.6. | 22.48 | 29.6. | 0.15 | 12 |
| Uelzen | „Lauban“ | 26./27.6. | 22.28 | 28./29.6. | 21.15 | 12 |
| Wolfsburg | „Kreuzburg“ | 26./27.6. | 22.05 | 28./29.6. | 22.30 | 12 |
| Braunschweig | „Schweidnitz“ | 26./27.6. | 20.55 | 29.6. | 0.40 | 12 |
| Siegen/Westf. | „Gr. Wartenberg“ | 28.6. | 5.53 | 28.6. | 19.55 | 11 |
| Gummersbach/Rhld. | „Trachenberg“ | 28.6. | 6.45 | 28.6. | 20.44 | 11 |
| Hamm/Westf. | „Grottkau“ | 28.6. | 5.46 | 28.6. | 20.15 | 12 |
| Dortmund-Hbf. | „Strehlen“ | 28.6. | 6.00 | 28.6. | 21.30 | 12 |
| Gronau/Westf. | „Militzsch“ | 28.6. | 5.41 | 28.6. | 20.45 | 12 |
| Bocholt/Westf. | „Liegnitz“ | 28.6. | 5.51 | 28.6. | 20.00 | 12 |
| Kleve/Rhld. | „Namslau“ | 28.6. | 5.51 | 28.6. | 19.57 | 8 |
| Kaldenkirchen | „Kattowitz“ | 28.6. | 6.50 | 28.6. | 20.25 | 7 |
| Werdohl/Westf. | „Reichenbach“ | 27.6. | 15.24 | 28.6. | 19.30 | 12 |
| Saarbrücken | „Beuthen“ | 26./27.6. | 20.30 | 28.6. | 18.07 | 7 |
| Trier/Mosel | — — — | 27.6. | 4.50 | 28./29.6. | 19.37 | 5 |

Die Organisationsleitung für das Deutschlandtreffen hat bei der Deutschen Bundesbahn 29 Sonderzüge bestellt. Alle Landsleute haben somit die Möglichkeit, billig und sicher nach Köln und wieder zurück zu fahren. Für fast alle Sonderzüge werden gute Wagen gestellt werden, so daß ein bequemes Reisen gegeben sein wird. Einem vielfachen Wunsch entsprechend, können unsere Landsleute bis einschl. 30. 6. 1959 in bestimmten Verbindungen gegen Lösung einer Zusatzkarte mit Regelzügen zurückfahren. Infolge des Ferienbeginns in Nordrhein-Westfalen mußten die Zusatzkarten bis zum 30. 6. 1959 beschränkt werden.

Es ist angebracht, sich sofort bei der zuständigen Bundesbahnstation für den in Frage kommenden Sonderzug zu interessieren. Die Bewohner der umliegenden Orte von Köln haben die Möglichkeit, durch erweiterte Wochenendzüge verbilligt nach Köln zu kommen. Jeder Sonderzug führt neben der eisenbahntechnischen Nummer den Namen einer schlesischen Stadt. Der Name ist sowohl auf der Sonderzugkarte als auch auf den Laufschildern der Züge angegeben. Landsleute, prägt euch diesen Namen ein!

Um eine geregelte Rückbeförderung unserer Landsleute sicherzustellen, wird die Bundesbahn Karten in einer besonderen

Farbe ausgeben, die auf der Vorderseite die üblichen Angaben und auf der Rückseite die Abfahrtszeit und die Gleisnummer enthalten.

Bei Vorlage der Sonderzugkarte gewährt die Bundesbahn für Anschlussfahrten bis zu 200 km zu und von den Einsteigbahnhöfen des Sonderzuges eine Ermäßigung von 50 Prozent. Die Anschlussstrecke darf allerdings nicht länger als die im Sonderzug zurückgelegte Strecke sein. Die Regelung gilt jedoch nicht für Rückfahrten in Regelzügen.

Landsleute! Die Deutsche Bundesbahn gibt sich alle Mühe, euch sicher, pünktlich und bequem zu befördern. Dieses kann aber nur sichergestellt werden, wenn sie rechtzeitig die Anzahl der erforderlichen Plätze kennt und entsprechende Dispositionen treffen kann. Kauft daher frühzeitig, d. h. bis spätestens 15. 6. 1959, die Fahrkarten. Ihr erhaltet die Karten bei rechtzeitiger Bestellung bei jeder Fahrkartenausgabe der Deutschen Bundesbahn und bei jedem DER-Reisebüro. Diese Stellen erteilen weitere Auskünfte und werden euch gern beraten. Bitte beachtet ganz besonders diesen Hinweis!

Wegen der Zustiegemöglichkeit auf anderen Bahnhöfen bitte bei den örtlichen Bundesbahnhöfen Nachfrage halten.

**Goldberg**

Frau Auguste Rühricht, Reiflerstr. 1, jetzt in Essen-Stoppenberg, Große Leining 9, bei Höfig, wurde am 8. Juni 1959 80 Jahre alt.

Haynau

70 Jahre wurde alt am 31. 5. 1959 der frühere Zimmermann Robert Gomille in Lagesbüttel bei Braunschweig, früher Bismarckstraße 7.

Der Rentner Wilhelm Rasper konnte am 11. 6. 1959 seinen 83. Geburtstag bei seiner Tochter Frida Kindler in Horsten über Wilhelmshaven, früher Bismarckstr. 2, begehen.

Schönau a. K.

Frau Luise Landmann in Bielefeld, Alsenstraße 20, wurde am 8. 6. 1959 74 Jahre alt.

Herr Hans Schellig in Bielefeld, Bleichstr. 9, wird am 21. 6. 59 65 Jahre alt.

Alzenau

Frau Frieda Adler wird am 29. 6. in Schönau/Eig. i. Sa. 72 Jahre alt.

Herr Reinhold Geisler feiert am 16. 6. in Kienbaum über Erkner seinen 80. Geburtstag.

Frau Frieda Kiffer wird am 17. 6. in Wehold 66 Jahre alt.

Herr Alfred Schöps beging am 3. 6. seinen 78. Geburtstag in Klein Leitz/NL.

Herr Reinhold Scholz wird am 26. 6. 61 Jahre alt in Cottbus, Gandauer Hauptstraße 20.

Herr Arthur Überschar wird am 24. Juni in Ottendorf-Okrilla b. Dresden, Weinbergstraße 1, 62 Jahre alt.

Falkenhain

Am 5. 6. 1959 wurde Herr Erich Wenig 72 Jahre alt in Bielefeld, Osningstr. Nr. 131.

Giersdorf

Herr Georg Aust am 26. 4. in Scheidingen, Kreis Soest i. W., 63 Jahre.

Frau Margarete Bechthold war am 13. 5. in Weinheim 60 Jahre alt.

Frau Marta Drescher beging am 9. 4. ihren 61. Geburtstag in Eystrup, Krs. Hoya.

Frau Marta Gerschwitz am 9. 4. in Oberlungwitz/Erzgebirge, 61 Jahre.

Herr Alfred Jungnitsch am 11. 6. in Borsum bei Hildesheim, 61 Jahre.

Frau Anna Klose am 6. 4. in Otterbergen bei Hildesheim, 62 Jahre.

Herr Wilhelm König in Eystrup, Krs. Hoya, 79 Jahre, am 19. 5. 1959.

Frau Ida Schüfer am 11. 6. in Bekeln, Kreis Hoya, 68 Jahre.

Frau Alla Schimpke in Eystrup, Krs. Hoya, 62 Jahre alt am 29. 4. 1959.

Frau Emma Schmidt in Eystrup, Krs. Hoya, 80 Jahre am 8. 5. 1959.

Herr Fritz Schwarz am 11. 6. 1959 in Hackfeld b. Hoya, 67 Jahre.

Herr Bruno Straube am 30. 5. 1959 in Enniger bei Bekum, 68 Jahre.

Herr Richard Teuber am 16. 6. in Goldenstedt, Krs. Vechta, 74 Jahre.

Frau Selma Zobel am 2. 4. in Kreuma, Krs. Delitzsch, 61 Jahre.

Gröditzberg

Am 30. 6. wird Frau Martha Anders 70 Jahre alt. Sie ist zur Zeit in Beuel-Holtorf, Krs. Bonn, Löwenburgstraße 75.

Kleinheimsdorf

Frau Anna Leitzke wurde am 4. 6. 59 78 Jahre alt in Bielefeld, Steubenstr. 13b.

Konradswaldau

Die silberne Hochzeit feierte im Mai das Ehepaar Berndt, Bielefeld, Brookstr. 44a.

Herr Arthur Hahn und Ehefrau Emma geb. Jükel begingen am 8. 6. das Fest der goldenen Hochzeit in Bielefeld, Südstr. 4.

Ehepaar Ewald Pätzold feierte bereits im April des Fest der goldenen Hochzeit in Bielefeld, Eduard-Windhorst-Str.

Leisersdorf

Herr Alfred Kummer wurde am 9. 6. in Torgau-Sitzroda 62 Jahre alt.

Ludwigsdorf

Der frühere Landwirt Oswald Kuhn und Frau Selma geb. Menzel begehen in (20b) Bad Harzburg, Stübchental 21, am 20. Juni das Fest der goldenen Hochzeit.

Den 66. Geburtstag feierte am 5. 6. 59 Frau Martha Heptner geb. Ullmann in (23) Scharringhausen über Sulingen.

Frau Auguste Kadembach beging am 1. 6. in (23) Aschendorf, Molkereistr. 235, ihren 85. Geburtstag.

Frau Ida Reimann geb. Kuhn wurde am 2. 6. in (10b) Roßwein, Etdorfer Str. 23, 69 Jahre alt.

Neudorf a. Grdbg.

Am 3. Juni vollendete der Altenteiler Gustav Lienig, fr. Röchlitz, sein 85. Lebensjahr in (23) Ubbendorf ü. Verden/Aller.

Neukirch

Herr Reinhold Fechner wird am 20. 6. in Bielefeld, Heinrichstraße 12, 70 Jahre alt.

Frau Magdalena Sagasser, Bielefeld, Jöllenbecker Str. 109, am 20. 6. — 65 Jahre.

Reichwaldau

Am 8. 6. feierte in Leese, Krs. Nienburg/Weser Herr Fritz Ludwig seinen 74. Geburtstag.

Herr Emil Raupach kann am 26. 6. seinen 74. Geburtstag in Rödder 16, Kreis Coesfeld i. W., begehen.

Sneebach

Frau Emma Seiffert geb. Blümel wurde am 23. 5. in Rott bei Hennef/Sieg 70 Jahre alt.

Schönwaldau

Frau Selma Klemm wurde am 9. 6. 59 73 Jahre alt in Bielefeld, Jöllenbecker Str. Nr. 167.

Frau Berta Krebs begeht am 27. 6. 59 in Bielefeld, Siemensstraße 16, ihren 80. Geburtstag.

Woitsdorf

Herr Willi Schramm feierte am 3. 6. in Neueibau i. Sa., August-Bebel-Str. 32c, seinen 68. Geburtstag.

Unsere Toten**Goldberg**

Witwe Berta Bär geb. Arlt am 1. März in Hooxsiel/Friesland, Lange Straße 64, im 91. Lebensjahr (früher Bailstr. 12).

Herr Gwosdek in Bielefeld, Albert-Schweitzer-Straße 11. Alter unbekannt.

Haynau

Herr Ferdinand Buchegger, Dompl., am 25. März in Bad Berneck im Alter von 72 Jahren.

Frau Lina Bunzel geb. Loubner, Lange Straße 37, am 24. Mai 1959 infolge eines Herzschlages in Bassum im 71. Lebensjahr.

Schönau

Gasthausbesitzer Richard Willenberg verschied im Alter von 76 Jahren am 19. 5. 1959 in Bad Sassendorf, Krs. Soest i. W., Landwehrstraße 119. Er war ein vorbild-

licher Bürger unserer Stadt und besaß von 1919 bis zur Flucht im Februar 1945 die bekannte Gaststätte „Goldner Löwe“.

Falkenhain

Am 1. 5. 59 Herr August Heidrich, der derzeit älteste Einwohner von Falkenhain, in Bielefeld, Stighorster Straße 20.

Am 3. 5. verstarb im Alter von 66 Jahren Herr Hauptlehrer und Kantor i. R. Richard Pötschke in Bielefeld, Am Sudholz 40.

Giersdorf

Verstorben ist am 10. 5. 1959 im Alter von 69 Jahren die allen Giersdorfern bekannte Frau Emilie Pelz in Borstel, Kreis Segeberg.

Gröditzberg

Frau Gutsbes. Elisabeth Armbrüster am 30. 7. 1957 in Bramey-Lennigsen im Alter von 77 Jahren.

Frau Fanny Linke, Geridtskretscham, am 8. 1. 1957 in Wolletz bei Angermünde im Alter von 71 Jahren.

Hermisdorf

Frau Anna Ansoerge geb. Hinke verstarb im 70. Lebensjahr am 20. 5. 1959 in Groß Mackenstedt 10c über Bremen 5.

Konradswaldau

Im Oktober 1958 verstarb Herr Reinhold Schirener in Bielefeld, Feldstraße.

Zur gleichen Zeit verstarb Frau Erna Schubert in Oxstedt b. Cuxhaven.

Neukirch

Am 5. 5. 1959 starb Herr Paul Maruhn im Alter von 58 Jahren, Bielefeld, August-Bebel-Straße 182.

Tiefhartmannsdorf

Am 16. 5. 1959 Herr Hermann Langer in Heidenoldendorf b. Detmold, Brinkstr. 252, im Alter von 85 Jahren.

Wer hilft suchen?

Schlossermeister Bruno Neumann, Goldberg, Friedrichstor.

Dieter Breier aus Haynau.

Klara Kaul aus Adelsdorf.

Marga Krause aus Ulbersdorf

Wer kennt die neuesten Anschriften der Gröditzberger: Willi Bunzel, Pauline Döring, Ida Fiebig, Paul Grünig, Ernestine Hartmann, Heinz Hitzinger, Rudolf Peikert (angeblich in USA), Adelheid Rothe, Else Schneider, Margarete Tietz — und die Jetztanschriften der Brockendorfer:

Herrmann Berner, Friedhelm Hering, Hertha Ludwig, Paul Reimann, Martha Thiel, Frau Volwahn?

Allen unseren Heimatfreunden geben wir zur Kenntnis, daß sich die Heimatkreisartei von Goldberg-Haynau nach wie vor in der Patenstadt Solingen befindet. Die Anschrift lautet:

Stadt Solingen, Presse- und Verkehrsamt
Rathaus, Cronenberger Straße.

Eine weitere Heimatkartei befindet sich in unserem Verlag der

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten,
(20b) Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 105.

Suchdienstanfragen und dergl. können an beide Stellen gerichtet werden

Wir sind umgezogen!

Herr Ernst Kühme, früher Hohberg b. Goldberg, hat die Mittelzone verlassen. Er wohnt in Hausberge bei Porta i. Westf., Hinter der Kirche 4.

Herr Wilhelm Seidel, früher Vorwerk Niederau, Goldberger Vorwerke, ist zu seiner Tochter Marianne Hagspiel, in Essingen b. Aalen/Württ., Hauptstraße 301, verzogen. Herr Seidel wird am 20. 6. 82 Jahre alt. — Herzlichen Glückwunsch!

Heimatgruppe Köln im RGV

Einen unvergeßlich schönen Sonntag erlebten unsere Heimatfreunde auf der Busfahrt nach der Heimbachtalsperre. Wer wandern wollte, konnte ab Gmünd eine sehr schöne 20-km-Tour mitmachen oder in Heimbach tun und lassen, was er wollte. Etwa 80 Teilnehmer in 2 Reisewagen sahen die Schönheiten der Eifel bei herrlichem Wetter. Die Verpflegung war überall gut und preiswert. Noch lange werden wir alle an diesen herrlichen Sonntag denken.

Sonnabend, 20. Juni: Freundschaftswanderung mit dem Kölner Eifelverein. Bitte melden Sie bald die Teilnahme an Wander-

führer Findeis, Köln-Braunsfeld, Maarweg 7. — Weitere Tageswanderungen finden an den Sonntagen: 5., 12. und 19 Juli statt. — Bitte achten Sie auf die Mitteilungen im Tageskalender der Kölner Zeitungen.

Freunde sind immer willkommen.

Johannes Thiel.

Heimatgruppe Liegnitz-Goldberg-Haynau in Nürnberg

Unser nächstes großes Sonntagstreffen findet am Sonntag, dem 5. Juli 1959, nachmittags wiederum in der Gaststätte „Waldschänke“ in Nürnberg-Süd, Frankenstr. 199 (Straßenbahnlinie 1, Haltestelle Tristan-

straße), statt. Alle Heimatfreunde sind herzlich eingeladen.

*

Das ist Heimatfreunde

Herr Leo Graf Lüttichau, der in Goedeheop, P. O. Haakdorn, Dist. Potgietersrust/Tvl., Süd-Afrikan. Union wohnt, teilt uns mit, daß er und seine Gattin, wegen der Wichtigkeit der diesjährigen Schlesier-Tage, nach Köln kommen. Die Eheleute stehen zusammen im Alter von 152 Jahren. Zuerst wollen sie sich in das Lokal „St. Peter“, Am Heumarkt in Köln begeben.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh'
denkt, was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

Heute entschlief nach langer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Ansorge geb. Hinke
im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Gerhard Ansorge und Frau
Margarete geb. Volkmann
Enkelkinder u. alle Angehörigen

Groß Mackenstedt über Bremen 5, den 20. Mai 1959
früher Hermsdorf, Kreis Goldberg

Für die überaus zahlreichen
Beweise aufrichtiger Anteil-
nahme beim Heimgang unseres
lieben Entschlafenen, des

Hauptlehrers i. R.

Richard Pötschke
danken wir hierdurch herzlich.

Im Namen der Geschwister
Martha Fuchs geb. Pötschke
Familie Martin Weidmann

Bielefeld, im Mai 1959
Am Rottland 11

Für die vielen schönen Blumen,
Glückwünsche und Geschenke
zum 80. Geburtstag am 2. Mai
dankt allen werten Bekannten
von Nienburg und allen Heim-
atfreunden herzlich

Frau Anna Poppel
geb. Stiltz

langjährige Postagentin, später
Zweigpostamtsvorsteherin in
Probsthain, Krs. Goldberg, seit
13 Jahren in Nienburg/Weser,
Lange Straße 63a

Ihre Anzeige in die Heimatzeitung

Ihre Traueranzeige in die Heimatzeitung

Zum Ankauf gesucht werden von der Patenstadt Solingen für die Goldberger Gedenkstätte im Archiv der Stadt Solingen:

Geschichts- und Erinnerungswerke, Akten, Dokumente,
Urkunden, Goldberger Sagen und Erzählungen, Bilder
von Städten, Dörfern, Landschaften, Persönlichkeiten.
Sonstige Erinnerungsstücke.

Angebote mit Preisangaben erbittet das Presse- und Ver-
kehrsammt der Stadt Solingen, Rathaus, Cronenberger Straße.

Bücher in heimatlicher Mundart

wieder neu erschienen:

„Lach bir a wing“ (Lachen wir ein wenig)
Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart, von Robert Sabel
194 Seiten, Halbleinen DM 5.80

„Wull geschpeißam“ (Wohl zu speisen)
Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart, von Robert Sabel
196 Seiten, Halbleinen DM 5.80

Is Schläsisch ihs mer oageboorn, Hans Rössler, brosch.
DM 2.80

A neues Packsla schlä'sche Sacha, von Menzel, kart.
DM 3.50

A Packsla schiene schlä'sche Sacha, von Menzel, brosch.
DM 2.25

Die bunte Schlesiertruhe, von Ernst Schenke
DM 3.60

Hoase Langbeen, von Ernst Schenke, brosch.
DM 2.50

Uffgewärmtes un Neues vo d'r Tschentschern, von Siegert
Das heitere Ernst-Schenke-Buch, 112 Seiten, brosch.
DM 3.50

Sonlige Dorfheimat, Schlesisches in Vers und Prosa,
in Mundart und hochdeutsch, von Gustav Kunick, 112 S.
DM 3.50

Verlag Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten,
(20b) Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 105

Achtung Heimatfreunde!

Mit der Juliausgabe unserer „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ beginnen wir mit der Veröffentlichung sämtlicher Anschriften der Stadt und des Kreises Goldberg. Wer seinen Wohnungswechsel im Laufe der letzten Jahre der Heimatkartei noch nicht gemeldet hat, hole dies umgehend nach.

Es ist dabei zu beachten, daß bei den Mitteilungen der Heimatort, der letzte und der jetzige Wohnort anzugeben sind, damit unsere Heimatkartei ordnungsgemäß berichtigt werden kann. Bitte erledigen Sie das noch heute. Nachträgliche Meldungen können leider bei der Veröffentlichung nicht mehr berücksichtigt werden. Die Meldungen sind zu richten an die

Goldberg-Haynauer Heimatkartei

(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Als Vermählte grüßen

Paul Schmidt
aus Leuber/OS

Brunhilde Schmidt
geb. Bufe

aus Modelsdorf, Krs. Goldberg
Algermissen, Krs. Hildesheim,
Nienstedter Straße 4

Direkt vom Hersteller



kaufen Sie vorteilhaft und preisgünstig Ihre **Oberbetten** und **Kissen**.
25 jährige Erfahrung garantiert Ihnen eine einwandfreie und gute Ware.

Wir liefern: geschlossene Federn nach schlesischer Art. Ungeschlossene Federn sowie La Inlett mit 25 jähriger Garantie.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch o. Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten/Westf.
früher Waldenberg i. Schles.
Fordern Sie Muster und Preisliste.

BETT FEDERN



(vollfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60
15.50 und 17.-
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25,
13.85 und 16.25

fertige Betten
Stopp-, Daunens-, Tagesdecken
u. Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Speise-Leinöl

aus gerösteter und ungerösteter
Leinsaat, 1 1/2 Probedose u. 1-Pfd.-
Dose ungar. Wiesenblütenhonig
DM 8,70 frei Haus liefert F. Riedel,
Worzeldorf über Nürnberg.

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept
hat sich seit Jahren bestens bewährt
bei Rheuma, Gicht und Nerven-
schmerzen

Schachtel ca. 30 g 1,95 DM
Schachtel zu 100 g 3,50 DM
Topf zu 250 g 5,70 DM
Topf zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung

Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

Hast Du schon einen
neuen Bezieher erworben?

Bedenke stets, daß jeder neu
geworbene Bezieher ein
Baustein mehr für den weiteren
Aufbau Deines Heimatblattes ist.

Ein Buch der Heimat
in jede Familie!